



WOXX

déi aner wochenzeitung
l'autre hebdomadaire

1609/20
ISSN 2354-4597
2.50 €
04.12.2020



Männlichkeit will geübt sein

Neuste Studien legen nahe, dass Männer, aus Angst ihre Privilegien zu verlieren, besonders stark an Genderstereotypen festhalten. Was bedeutet das für den Kampf gegen Sexismus? Und wird auch zu nicht-binären Geschlechtsidentitäten geforscht? Darüber haben wir mit der Doktorandin Miriam-Linnea Hale gesprochen.

Regard S. 8

EDITO

Papierloser Tiger S. 2

Gedruckte Information soll digitaler Vielfalt weichen, die Pluralismus vortäuscht, unabhängigen Journalismus aber kaum am Leben hält.

NEWS

Jagen ohne Treiben S. 3

Als Freizeitaktivität in der Gruppe fallen die Treibjagden den Covid-Einschränkungen zum Opfer. Eine Auslegung, die Fragen aufwirft.

REGARDS

Scènes compromises p. 4

Alors que le confinement frappe à nouveau la culture, le woxx a frappé à plusieurs portes pour voir comment ça allait.



EDITORIAL

PRESSEHILFEREFORM

Das Kind nicht mit dem Bade ausschütten

Richard Graf

Mit geringfügigen Bedenken hat der Staatsrat die Pressehilfereform avisiert. Gefahren für den Pressepluralismus wurden aber nicht erkannt.

Bis zum Jahr 2011 profitierten sechs Tages- und fünf Wochenzeitungen vom einem Pressehilfemodell, das damals 7,7 Mio Euro kostete. Etwa 230 Journalist*innen waren in jenen Tagen in den mit der Pressehilfe ausgestatteten Medien tätig.

2011 stellte dann Saint-Paul die zehn Jahre zuvor gegründete „La Voix“ ein. 2019 vollzog Editpress mit „Le Jeudi“ einen ähnlichen Schritt, sodass 2019 die Pressehilfe auf 6,6 Mio Euro zurückging. Mitte 2020 arbeiteten nur mehr 190 Journalist*innen in den so bezuschussten Medien. Am Ende dieses Jahres, wenn das „Journal“ als Printzeitung aufhört und alle Entlassungen beim „Luxemburger Wort“ vollzogen sind, werden es noch erheblich weniger sein.

Die erwähnten Summen mögen beachtlich klingen. Doch im Verhältnis zu anderen Aufwendungen, die Luxemburg in Sachen Medienpolitik verbucht, zeigt sich die Aufrechterhaltung des Pressepluralismus fast als Schnäppchen. Die verbliebenen neun Titel kosten den Staat ungefähr soviel wie der ganze Soziokulturelle Radiosender (2019: 6,5 Mio Euro) und erheblich weniger als das, was RTL an Zuschüssen erhält, um das Luxemburger Fernsehprogramm zu betreiben (2021 erstmalig 9,6 Mio Euro). Allein für die staatliche Telefon- und Kommunikationszentrale muss der Medienminister 2021 7,5 Mio Euro berappen.

Im Jahre 2017 wurde ein Übergangsregime für Onlinemedien eingeführt: Wer im Jahr 200.000 Euro ausgibt, zwei Journalist*innen beschäftigt und jeden Werktag wenigstens zwei Beiträge online publiziert, erhält 100.000 Euro. Wer „sparsamer“ ist und mit weniger Geld auskommt, geht leer aus. 2019 wurden so immerhin 1,2 Millionen ausgeschüttet – allerdings gingen davon wiederum rund zwei Drittel an die beiden großen Verlagshäuser.

Die Online-Hilfe macht deutlich, wie schlechte Regelungen das Gegenteil dessen erreichen, was eigentlich gewollt war. Statt mehr Pluralismus, eine immer höhere Medienkonzentration in immer weniger Händen.

Die kurz vor der Sommerpause deponierte Pressehilfereform, welche die

Printpressehilfe mit der für Onlinemedien vollkommen gleichsetzt und als „kleinem“ Nebeneffekt die Gratispresse mit Millionen fördern soll, riskiert diesen Trend eher zu verstärken denn ihn einzudämmen.

Auch wenn es stimmt, dass vor allem die jüngere Generation ihre Nachrichten lieber am Tablet oder Handy „konsumiert“, so darf doch nicht vergessen werden, dass ein großer Teil der dort eingestellten und professionell aufgearbeiteten Informationen erst gar nicht vorhanden wäre, wenn es keine gedruckte Presse geben würde.

Die Online-Hilfe macht deutlich, wie schlechte Regelungen das Gegenteil dessen erreichen, was eigentlich gewollt war.

Das will nicht heißen, dass es keine gut gemachten und lesenswerten Onlinemedien gibt, die gänzlich auf eine Printvariante verzichten. Aber auch wenn der Trend in eine andere Richtung zeigt, ist das Gros der professionell tätigen Journalist*innen – wenn wir die audiovisuellen Medien einmal außer Betracht lassen – immer noch in gedruckten Medien beschäftigt.

Deren Probleme lassen sich durch einen alleinigen Wechsel in Richtung Internet nicht lösen. Die Einnahmen aus der Onlinewerbung betragen nämlich nur einen Bruchteil dessen, was bisher im Printanzeigengeschäft verdient wird. Und die Bereitschaft der Leser*innen, als Ausgleich dazu online noch teurere Abonnements zu zahlen als bisher für Printmedien, dürfte begrenzt sein. Für nicht-kommerzielle Medienprojekte wie die woxx erweist sich die verlangte Eigenfinanzierung von 50 Prozent der gewährten Hilfe ohnehin als – um es milde auszudrücken – sportliches Unterfangen.

Ein sinnvolles Pressehilfemodell sollte deshalb ebenfalls die unterschiedlichen Grundkosten der einzelnen Medienformate und vor allem deren Komplementarität in Betracht ziehen. Eine gedruckte Zeitung herzustellen bedeutet eben einen weit größeren Aufwand, als am Tag zwei Beiträge in seinen Blog zu stellen. Und es gibt heute kein Printmedium mehr, das nicht auch online unterwegs ist.

NEWS

NEWS

Treibjagdverbot: Logisch oder ideologisch? **S. 3**

REGARDS

Politique culturelle: En attendant le rideau **p. 4**

Weltaidstag: Die vergessene Pandemie **S. 7**

Genderstereotype:

Hilfreich und schädlich zugleich **S. 8**

Hegel, Krise und Corona:

Von der Willkür zur Freiheit **S. 10**

Smart Citys: Sensoren machen nicht öko **S. 12**

WAT ASS LASS

Kalender **S. 2 - S. 7**

werther.live **S. 4**

Erausgepickt **S. 6**

Literatur-Tipps **S. 7**

EXPO

Ausstellungen **S. 8 - S. 13**

Me, Family **p. 10**

FILMER A SERIEN

Programm **S. 14 - S. 17**

Mank **S. 15**

The Crown **p. 13**

Coverfoto: Ryan McGuire/pixabay

AKTUELL

TREIBJAGDVERBOT

Logisch oder ideologisch?

Raymond Klein

Die Debatte über Sinn und Unsinn von Treibjagden in Covid-Zeiten ist komplizierter, als es den Anschein hat.

Es klingt erst mal logisch: Freizeitaktivitäten in Gruppen von mehr als vier Personen sind derzeit verboten, also sind Treibjagden, mit typischerweise Dutzenden von Jäger*innen und Treiber*innen, ebenfalls verboten. Wie für andere Aktivitäten gilt diese Covid-bedingte Einschränkung bis zum 15. Dezember. Genau hier fangen aber die Unterschiede an: Die Jagd auf Reh, Hirsch, Hase und Fasan ist nur bis zum 20. Dezember freigegeben, es bleiben den Jäger*innen bestenfalls fünf Tage in diesem Jahr. Bis zum 27. November reichte es, Masken zu tragen und zwei Meter Distanz zu halten, um von der seit dem 17. Oktober andauernden Treibjagdsaison zu „profitieren“, doch damit ist jetzt Schluss.



Wovon die Ansteckungsgefahr ausgeht, ist allerdings ein bisschen unklar: Eine Treibjagd besteht nicht, wie man vielleicht meinen könnte, darin, dass eine Horde von wild um sich schießenden Menschen hinter dem Wild herläuft. Im Gegenteil, die meisten „Klappjuegden“ sind eigentlich Drückjagden, bei denen das Wild aufgescheucht und von entfernt voneinander postierten Jäger*innen geschossen wird. Das Problem könnten eher die an die Jagd anschließenden geselligen Abende sein – doch die waren schon vor den neuen Einschränkungen streng geregelt und wären jetzt ohnehin kaum erlaubt.

Die Hubertusföderation ist über das Verbot wenig erfreut, in einem Communiqué verweist sie auf die Nachbarländer, in denen Treibjagden unter Auflagen weiterhin möglich sind. Man habe in diesem Sinne ein Hygienekonzept ausgearbeitet, aber ein Dialog habe nicht stattgefunden. Mit einem solchen Konzept, unterstreicht der Interessenverein der Jäger*innen, „ist es im Wald sicherer als zu Tausenden beim Black Friday in der Stadt oder einem Einkaufszentrum“. Der Ärger der Föderation zeigt sich bei der aggressiven Wortwahl: „Ideologie“ sei wohl wichtiger als gesunder Menschenverstand, Umweltministerin Carole Dieschbourg halte an einer „fixen Idee“ fest und ihre Argumentation sei „an den Haaren herbeigezogen“.

Sozial heißt ansteckend

Letzteres bezieht sich auf die Einstufung der Jagd als „activité récréative“ – ein wichtiges Detail, zu dem es in den vergangenen Tagen schon zwei Questions parlementaires gegeben hat. Sowohl der DP-Abgeordnete Guy Arendt als auch seine CSV-Kolleg*innen Martine Hansen und Marc Spautz wollten mehr über die Umstände des Verbots erfahren, insbesondere weil Jagd laut Gesetz als Aktivität „im öffentlichen Interesse“ zu praktizieren ist. In ihren Antworten erläutert Dieschbourg, dass es sich dabei um eine Auflage handle, dass aber die Jagd weiterhin als Freizeitaktivität gelte und nicht als Institution des öffentlichen Interesses. Zur Ansteckungsgefahr bleibt die Ministerin vage und verweist auf den „sozialen Charakter“ der Treibjagden. Immerhin versichert sie, dass Ansitz- und Pirschjagd („à l'affût et à l'approche“) weiterhin möglich bleiben.

Angesichts der langjährigen Konflikte mit dem Umweltministerium ist der Verdacht der Hubertusföderation, das Verbot sei eine „ideologische“ Entscheidung, nicht unplausibel. Die Jäger*innen überlegen, vor Gericht zu ziehen: Angesichts der im Jagdgesetz festgelegten Aufgaben, Wildbestand und Wildschaden gering zu halten, könnten sie mit einem Verweis auf das „öffentliche Interesse“ durchaus erfolgreich sein.

SHORT NEWS

Care-Arbeit: Das Problem mit dem Gleichgewicht

(is) – Das European Institute for Gender Equality (Eige) macht auf das Ungleichgewicht zwischen Frauen und Männern aufmerksam, wenn es um unbezahlte und bezahlte Care-Arbeit geht. In einem Schreiben vom 3. Dezember verweist das Institut auf eine seiner aktuellen Studien zum Thema und schlussfolgert: Die gerechte Aufteilung der Care-Arbeit im privaten Bereich würde Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt reduzieren. In Ländern, in denen Frauen und Männer gleichermaßen unbezahlte Care-Arbeit wie die Kinderbetreuung übernehmen oder an eine Betreuungsstruktur abgeben können, ist die Arbeitslosigkeit der Frauen niedriger. Genauso wie die Gehaltsunterschiede zwischen weiblichen und männlichen Angestellten. Das Eige thematisiert in seiner Mitteilung auch die bezahlte Care-Arbeit, beispielsweise in der Altenpflege oder im Reinigungssektor. In der EU sind 37 der 49 Millionen Beschäftigten im entsprechenden Bereich Frauen. Die Löhne sind niedrig, es fehlt an Karriereperspektiven und die Verträge sind meist befristet. In Luxemburg macht insbesondere die Plattform JIF auf die Problematik aufmerksam und geht am 8. März 2021 für eine Aufwertung der Care-Arbeit inner- und außerhalb der eigenen vier Wände auf die Straße.

Forum 412: Auto

(ja) – Zum Jahresende dreht sich beim Forum alles um das Lieblingsspielzeug der Luxemburger*innen: das Auto. Das wird aus den verschiedensten Blickwinkeln betrachtet, zum Beispiel was Umwelteinflüsse oder die Verkehrssicherheit angeht. Die Frage, wie verliebt wir in das Auto sind, wird genauso behandelt wie die Sicht eines Autohändlers aus dem Süden des Landes. Welche Zukunft das Automobil in einer nachhaltigen Gesellschaft noch hat, wird ebenfalls diskutiert. Guy Rewenig und Pit Panther wagen sich literarisch an das Thema. Abseits des Dossiers bietet Forum wie jeden Monat auch für Fußgänger*innen viele Denkanstöße: Die Debatte um die sogenannte „Cancel Culture“ wird weitergeführt und einmal mehr über die Zerstörung der Medienlandschaft sinniert. Ein Beitrag befasst sich mit dem unfairen und komplizierten Wahlsystem in den USA, ein weiterer behandelt den QAnon-Verschwörungsmythos, der mittlerweile zu einer der gefährlichsten Verschwörungserzählungen überhaupt geworden ist.

online

Diskriminierung, ungeliebter Satellit und Privatsheriffs

Sie lieben unsere Papierausgabe, können aber trotzdem nicht genug haben von ihren woxx-Artikeln? Unsere Seite www.woxx.lu mit webexklusiven Artikeln (fast) jeden Tag ist für Sie da!

Wer nimmt strukturelle Diskriminierung in Angriff? CET und TNS/IRES haben rund 1.000 Menschen in Luxemburg nach ihren Diskriminierungserfahrungen befragt – sei es als Opfer oder als Zeug*in. Dabei ging es einzig um offene Benachteiligung, subtilere Formen der Diskriminierung riskieren dabei in den Hintergrund zu rücken. woxx.eu/diskriminiert

LUXEOSys für Frieden, Wohlstand und Wahrheit (2) Wie die Satellitenaffäre hochkochte und jetzt vertuscht werden soll. woxx.eu/luxeosys2

Kommentar: Arm sein verboten Der geplante Einsatz von privaten Sicherheitskräften im hauptstädtischen Bahnhofsviertel ist nicht die „Bankrotterklärung“ der Polizei, sondern die des liberal-konservativen Schöffengerichtes. woxx.eu/verpolfert

Zu Erinnerung: Jeden Freitag um 18h senden wir auf Radio Ara (102.9 und 105.2) „**Am Bistro mat der woxx**“.

Woxx-Journalist*innen geben dabei Einblick in ihre Recherche und erklären die Hintergründe des wöchentlichen Themas. Wer die Sendung verpasst hat, findet sie als Podcast auf woxx.lu zum Nachhören.

REGARDS

POLITIQUE CULTURELLE

En attendant le rideau

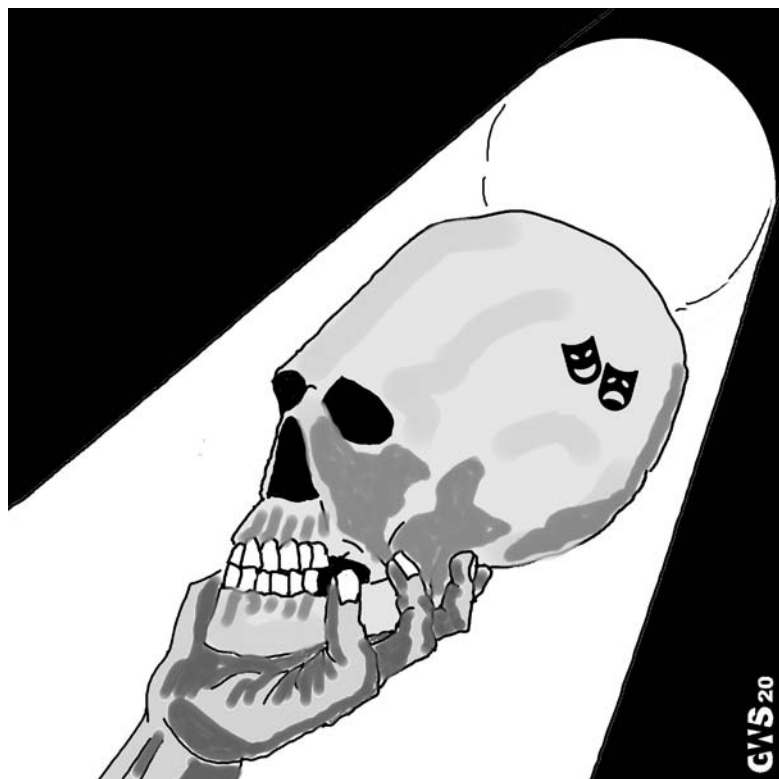
Luc Caregari

Les nouvelles mesures gouvernementales censées faire baisser les statistiques de la Covid-19 frappent à nouveau le secteur culturel. Le woxx a fait le tour de la table.

Prie, travaille et consomme ! C'est cela le nouveau credo anti-Corona du gouvernement qui laisse ouvert les lieux de cultes et les commerces tout en fermant les temples de la culture. Alors que les images du rush du Black Friday et du shopping pré-Noël envahissent les réseaux sociaux et provoquent l'indignation auprès du public des théâtres, cinémas et salles de concert, désormais privé de son plaisir, force est de constater que ce lockdown culturel ne passe pas comme dans du beurre. La Theaterfederatioun, tout comme les écoles de danse ont envoyé des communiqués de presse contestant la cohérence des mesures à leur égard, et même dans la majorité gouvernementale il semble que pas tout le monde n'ait embrassé cette décision de plein cœur.

Comme Josée Lorsché, la cheffe de fraction des député-e-s vert-e-s qui lors de son intervention au parlement la semaine dernière a ouver-

tement douté de la pertinence de cette fermeture. Y aurait-il des dissensions au sein des bleu-rouge-verts à la Chambre ? Interrogée par le woxx, Lorsché explique : « Non, dans le sens où la majorité est consciente que tout ne peut pas être cohérent dans ces mesures. C'est d'ailleurs ce que la ministre de la Santé, Paulette Lenert, nous a expliqué dans la commission parlementaire. C'est un choix politique qui n'est pas basé sur des faits scientifiques. Fermer l'Horesca, le sport, la culture et réduire encore le nombre de personnes dans le domaine privé c'est donc tourner quelques vis. Il faut aussi regarder en face le fait que cinquante pour cent des infections ne peuvent être retracées en ce moment, donc fermer des lieux où les gens se rencontrent et restent ensemble n'est pas dénué de sens. » Lorsché ne se voit donc pas en rebelle contre la coalition, mais dans son rôle : « Une parlementaire de la majorité peut très bien questionner des décisions prises, et je ne suis pas la première à le faire. C'est après tout mon job en tant qu'une des soixante représentant-e-s à la Chambre. Nuancer est un droit », estime-t-elle. Pourtant, la députée a du mal à encaisser la décision de laisser ouverts les lieux





Un des spectacles qu'on pourra découvrir quand - on l'espère - le confinement culturel appartiendra au passé : « Zwäi » de la compagnie suisse Elnz, le 22 décembre au théâtre d'Esch.

de culte. Pour elle, l'exercice de la religion est bien un droit fondamental, mais la culture l'est aussi.

Quant à son espoir que les rideaux vont à nouveau pouvoir se lever dès le 15 décembre, Lorsché admet que son influence est limitée : « C'est au conseil de gouvernement de prendre ces décisions, je ne suis pas directement impliquée. On va y regarder les tendances et constater si les mesures ont été efficaces ou pas. Certes, la commission parlementaire de la santé aura son mot à dire sur le sujet, mais ce n'est pas elle qui décide et prend la responsabilité de ce qui a été décidé. »

« Une parlementaire de la majorité peut très bien questionner des décisions prises. »

Josée Lorsché

Mais une chose est claire, la députée est du côté des gens du théâtre : « C'est le seul secteur qui s'est tenu aux règles et qui a fait d'énormes efforts pour pouvoir continuer de travailler. Et je ne le dis pas uniquement

en tant que politicienne, mais j'y suis allée souvent ces derniers mois. Et quand maintenant on voit les centres commerciaux pleins à craquer, je comprends la frustration du secteur. »

Un secteur en effet mis à mal non seulement par cette dernière mesure, mais qui souffrait déjà bien avant cet annus horribilis qu'est devenu 2020. Pour Peggy Wurth, la présidente de l'Aspro - l'association qui réunit les métiers de la scène - il en va du futur même du secteur : « Jusqu'ici personne n'a encore quitté son métier. Mais je dois vous dire que je ne connais personne qui n'y ait pas pensé ces derniers mois », déclare-t-elle au woxx. Pour les travailleuses et travailleurs derrière les coulisses et sur les scènes, cette année aura été d'une précarité extrême, plus encore qu'avant.

« Ce sont tous les métiers qui sont affectés par la crise. Psychologiquement ne pas savoir quand une première aura lieu et si elle aura lieu est difficile à supporter. Au cours des répétitions tout le monde doit redoubler d'attention et éviter les contacts à l'extérieur - une contamination suffit pour compromettre tout un projet », raconte Wurth. Quant aux mesures gouvernementales prises - 20

jours d'indemnités payés de plus, comme au cours du premier confinement et valable en novembre et décembre - Wurth nuance leur apport : « Ce ne sont que des indemnités, qui ne pourront pas remplacer les gages qu'on aurait eus pendant une saison normale. Et puis les gens disent toujours 'Mais vous recevez le salaire minimum, soyez contents !' - mais ce n'est vrai qu'à moitié, nous recevons un salaire minimum payé par jour et non pour un mois complet. Ce n'est donc pas assez pour vivre. À long terme la situation risque de devenir intenable. »

« À long terme la situation risque de devenir intenable. »

Peggy Wurth

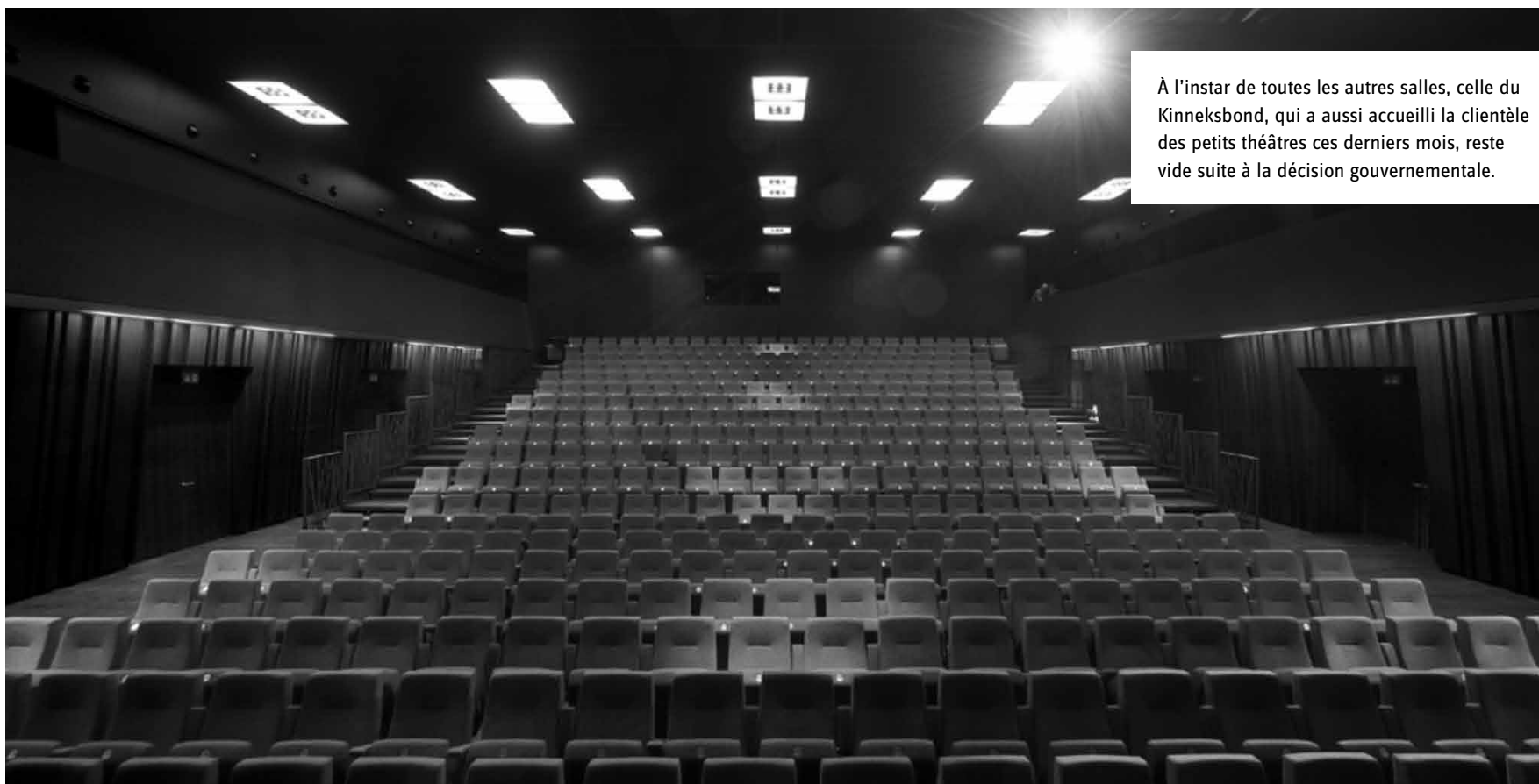
À côté des augmentations des indemnités, le secteur culturel profite lui-aussi de son programme « Neistart ». Cinq millions supplémentaires sont dédiés à différents programmes : des indemnités pour « surcoûts financiers résultant de la captation audiovisuelle en direct d'une manifestation due à la fermeture des portes

au public de l'institution », des résidences pour collectifs d'artistes, des programmes pour l'accueil d'artistes et auteurs en résidence pour les établissements culturels conventionnés et des moyens pour les musées régionaux et les sites culturels à vocation touristique. Si les deux dernières mesures avaient aussi bien pu être sponsorisées par le ministère du Tourisme, force est de constater que la somme de cinq millions d'euros est bien mince si on la compare aux efforts que le gouvernement déploie pour venir en aide à d'autres secteurs.

La question des cinq millions d'euros est aussi celle où les opinions divergent le plus. Si Josée Lorsché concède que ce n'est pas beaucoup face au 800 millions investis dans le chômage partiel, elle plaide pour une vision plus globale : « Le secteur culturel et les gens qui y travaillent profitent aussi des autres mesures gouvernementales, comme le gel des loyers par exemple. La priorité doit être la lutte contre le chômage et cela concerne tous les secteurs. » Et d'exiger aussi plus de transparence par rapport à la distribution des subventions : « L'argent doit arriver là où il est nécessaire », estime-t-elle. Ce dont doute fortement Peggy Wurth : « Les

THEMA

©PAULO LOBO



À l'instar de toutes les autres salles, celle du Kinneksbond, qui a aussi accueilli la clientèle des petits théâtres ces derniers mois, reste vide suite à la décision gouvernementale.

artistes et celles et ceux qui travaillent en coulisses se trouvent toujours à la fin de la chaîne alimentaire. Cet argent est pour les producteurs, les établissements culturels et les théâtres. Donc des institutions qui ont leur personnel, qu'ils doivent payer aussi. Les subventions passent donc par des administrations, et ce qui reste est laissé aux artistes », constate-t-elle.

« Pour moi c'est beaucoup d'argent. »

Jo Kox

Une affirmation que récuse pourtant le premier conseiller au ministère de la Culture, Jo Kox : « Pour moi c'est beaucoup d'argent. Certes proportionnellement ce sont des cacahuètes par rapport à d'autres budgets, mais je n'aime pas cette comparaison. Nous avons pu conventionner massivement des associations ces derniers mois et nous avons aussi décidé de ne pas réclamer de l'argent pour des productions qui n'ont pas pu voir le jour. Les associations d'artistes sont donc libres d'investir où elles veulent. Je tiens à remarquer que nos mesures ont fait que jusqu'ici dans le milieu artistique il n'y a eu ni chômage technique, ni licenciement », insiste-t-il. Pour Kox le problème est ailleurs : « Il y a des mélanges dans le milieu qui font que presque chaque personne est à la tête de sa propre compagnie. Nous avons des cas d'employeurs

employés par eux-mêmes. Qui profitent donc des subventions et conventions avec les associations, comme de leur statut. Ce business model est questionnable. Un des symptômes de ce fourre-tout est le fait que l'Aspro fait partie de la Theaterfederatioun. Or ces derniers représentent le patronat du théâtre et l'Aspro le salariat ». C'est donc un peu comme si la CSL intégrait Chambre de Commerce, ou l'UEL.

Pour Kox, l'avenir du théâtre au Luxembourg n'est donc clairement pas en danger : « Les programmes sont pleins et dès que cette crise est passée, la scène reprendra son cours ». Pour le conseiller, le secteur le plus en danger, c'est clairement la musique : « Mais pas tout le monde, car la scène musicale est atypique. Nous avons 80 pour cent des personnes qui de toute façon exercent un autre métier pour subvenir à leurs moyens. Mais les 20 pour cent qui restent sont dans la misère. Tout comme les salles de concert comme la Rockhal. Le business model autour duquel elle fonctionne mise sur les ventes de tickets, de boissons et de merchandising pour pouvoir investir dans la programmation, car la dotation étatique ne suffit pas. Difficile donc d'entrevoir un retour à la normale. »

Pourtant, la crise est aussi, pour certains du moins, une occasion pour se ressaisir et mieux envisager le futur. C'est le cas de Jérôme Konen, le directeur du Mamer Kinneksbond, et

un des fers de lance pour les collaborations nouvelles qui se sont mises en place dès le début de la pandémie. Pour lui, par rapport au premier confinement trois choses ont changé : « Celui-ci nous l'avons vu venir, et puis nous savons qu'il va finir et quand, deux grands avantages donc par rapport à mars et avril. De plus, notre capacité d'improvisation a beaucoup évolué. »

« Le Luxembourg était devenu ces derniers mois une sorte d'oasis culturelle. »

Jérôme Konen

S'il considère le confinement des scènes comme pas « fair-play » et qu'il se dit déçu, il ne veut pas d'une « guerre culturelle entre le commerce et le théâtre ». « Le Luxembourg était devenu ces derniers mois une sorte d'oasis culturelle, vu que nous étions le seul pays où la culture était encore ouverte », estime-t-il, « Dans ce cadre-là nous avons vu venir un nouveau confinement. Un confinement qui doit aussi être vu comme une chance : « Depuis le premier lockdown, nous avons eu le temps de mener des autoréflexions sur beaucoup de thèmes qui nous échappaient avant. Comme la production plus durable et l'écoresponsabilité. La crise a aussi eu un effet bénéfique : par la

force des choses les productions montrées étaient toutes nationales - et de bonne qualité. Cela a mené à une certaine revalorisation et surtout à un amoindrissement de l'éternel complexe artistique luxembourgeois. »

Au-delà de cette prise de conscience, Konen voit aussi un « changement de paradigme » dans la nouvelle collaboration entre les différentes institutions, comme par exemple l'ouverture du Kinneksbond ou du théâtre de la ville de Luxembourg à des productions de salles plus petites comme le Centaure ou le Kasemattentheater. Là où en temps « normaux » une certaine concurrence prenait (trop) souvent le dessus face à la solidarité entre artistes, de nouveaux modes de travail sont apparus qui peuvent changer la donne. « Et puis nous avons aussi pu produire un théâtre plus proche de l'actualité - justement parce que planifier des saisons sur deux ans à l'avance est devenu impossible », croit Konen, « pour moi, cette nouvelle flexibilité et cet esprit coopératif doivent rester, et la scène ne doit pas replonger dans le même mode de fonctionnement qu'avant la crise. Je crois que la scène nationale du théâtre pourra sortir grandie de cette épreuve. »

GESONDHEIT

Ein goldenes Kondom
als „geste barrière“ unter
der Gürtellinie – aber das
Lecktuch wurde wieder
einmal vergessen.

APPLIQUONS
LES BONS GESTES...
MÊME SOUS
LA CEINTURE.

Le VIH existe toujours.



WELTAIDSTAG

Die vergessene Pandemie

Joël Adami

Covid-19 verdeckt die HIV-Pandemie nicht nur medial, sondern sorgt weltweit auch für Rückschritte in der Bekämpfung.

Etwa 33 Millionen Menschen sind weltweit an Aids gestorben, seit die Krankheit sich auf dem Planeten verbreitet hat. Erfolge in der Forschung haben dazu geführt, dass eine Infektion mit dem HI-Virus mit der richtigen medizinischen Versorgung kein Todesurteil mehr ist. In vielen Teilen der Welt ist der Zugang zum Gesundheitssystem jedoch so schwierig, dass immer noch an Aids erkrankte Menschen sterben. Schuld sind jedoch auch diskriminierende Gesetze und Praktiken. 12 Millionen HIV-Infizierte haben laut dem Aids-Programm der Vereinten Nationen (UNAIDS) keinen Zugang zu einer HIV-Behandlung.

„Das kollektive Versäumnis, ausreichend umfassende, auf den Menschen ausgerichtete HIV-Bekämpfungsmaßnahmen zu investieren, hat einen schrecklichen Preis“, wird Winnie Byanyima, Exekutivdirektorin von UNAIDS in einer Pressemitteilung zitiert. „Die Umsetzung nur der politisch schmackhaftesten Programme wird weder das Blatt gegen Covid-19 wenden noch Aids beenden. Um die globale Reaktion wieder in Gang zu bringen, müssen die Menschen an erster Stelle stehen und die Ungleichheiten angegangen werden, auf denen Epidemien gedeihen.“ UNAIDS zufolge könnten durch Covid-19 bis zu 293.000 zusätzliche HIV-Infektionen und 148.000 zusätzli-

che Aids-tote zwischen 2020 und 2022 zu beklagen sein.

Gute Noten für Luxemburg

Am 1. Dezember, dem internationalen Weltaidstag, meldete sich die Luxemburger Regierung zu Wort und unterstrich dabei auch den Willen, den Kampf gegen HIV in Ländern des globalen Südens zu unterstützen. Konkret sollen in den nächsten zwei Jahren neun Millionen Euro an UNAIDS fließen, um Projekte in Westafrika zu unterstützen. Mit dem Geld sollen Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten finanziert werden.

2019 sind die Neuinfektionen mit HIV in Luxemburg auf dem gleichen Stand wie im Vorjahr geblieben: 49 Menschen haben sich infiziert. Eine Epidemie unter Drogenkonsument*innen, die zwischen 2014 und 2017 in Luxemburg grassierte, konnte durch Verstärkung von Spritzentausch- und Substitutionsprogrammen eingedämmt werden, was auch das Europäische Drogenobservatorium in einem Bericht lobend hervorhob.

Laut Schätzungen des Gesundheitsministeriums wissen rund 15 Prozent der HIV-Infizierten nicht, dass sie positiv sind. Eine wichtige Waffe im Kampf gegen das Virus ist also – ganz genau wie beim Coronavirus – das Testen. In Luxemburg gibt es mehrere Möglichkeiten. Einerseits kann ein klassischer Bluttest nach ärztlicher Verschreibung in einem Labor oder auch anonym in

den Krankenhäusern CHL und Chem gemacht werden, andererseits gibt es auch Schnelltests, die bei der HIV-Berodung des Roten Kreuzes angeboten werden. Der mobile Testdienst Dimps bietet diese Schnelltests an verschiedenen Orten an.

Seit Juli 2019 gibt es in Luxemburg Selbsttests zu kaufen, die alleine zuhause durchgeführt werden können. Das soll helfen, die Hemmschwelle zu senken, und mehr Menschen dazu animieren, einen Test durchzuführen und eine eventuelle Infizierung zu erkennen. Die Tests sollten eigentlich in Apotheken und Cactus-Supermärkten verkauft werden. Ein – selbstverständlich nicht repräsentativer – Selbstversuch der woxx zeigte jedoch, dass längst nicht alle Apotheken den Selbsttest führen. Die Durchführung selbst ist leicht, nach einem kleinen Piekser in den Finger und einer Viertelstunde Wartezeit hat man sein Ergebnis.

Testen, testen und Kondome

Allerdings ist ein Schnelltest nur dann sinnvoll, wenn die Situation, bei der man sich angesteckt hat, mehr als drei Monate zurückliegt. Wer denkt, sich in einer Risikosituation befinden zu haben – etwa durch ungeschützten Geschlechtsverkehr –, sollte jedoch keinesfalls so lange warten. Mittlerweile kann eine Infektion durch die Behandlung mit PEP (post-exposure prophylaxis) innerhalb von 72 Stunden oft noch verhindert werden. Wer sich möglicherweise in eine Risikosi-

tuation begibt, kann durch PrEP (pre-exposure prophylaxis) eine Infektion vorab verhindern. Die Kosten für beide Medikamente werden von der Krankenkasse übernommen.

Seit 2008 gilt das „Schweizer Statement“: Wenn eine HIV-positive Person in Behandlung ist und keine Infektion mehr nachgewiesen werden kann, kann sie das Virus auch nicht weitergeben. Umso wichtiger also, dass möglichst viele Menschen sich testen lassen – auch jene, die glauben, nie in einer Risikosituation gewesen zu sein. „Während Kondome nach wie vor das wichtigste Mittel zum Schutz vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen sind, ist ein HIV-Test die einzige Möglichkeit herauszufinden, ob Sie infiziert sind. Tests sind die einzige Möglichkeit, Zugang zur Behandlung zu erhalten, um eine nicht nachweisbare Viruslast zu erreichen und dadurch die eigene Gesundheit zu schützen und eine HIV-Übertragung durch Sex zu vermeiden. Es ist ein Akt der Solidarität“, sagte Gesundheitsministerin Paulette Lenert (LSAP) dazu.

Dementsprechend hat ihr Ministerium auch eine neue Kampagne gestartet, die dazu aufruft, die vielbeschworenen „gestes barrières“ auch unter der Gürtellinie einzuhalten. Bebildert wird sie mit einem Kondom in goldener Verpackung. So wichtig die Botschaft auch ist: Ein Hinweis auf Lecktücher, die beim vaginalen oder analen Oralverkehr safer sex ermöglichen, wäre angebracht gewesen.

INTERVIEW

GENDERSTEREOTYPE

Hilfreich und schädlich zugleich

Interview: Tessie Jakobs

*Genderstereotype können das Zusammenleben erleichtern, haben aber auch einen ausschließenden und einschränkenden Effekt. Wir haben mit Miriam-Linnea Hale, Doktorandin an der Uni Luxemburg, darüber gesprochen, warum es so wichtig ist, Stereotype bereits im Kindesalter aufzubrechen, und auch Forscher*innen die ihren hinterfragen sollten.*

woxx: Sie haben im Rahmen einer internationalen Kollaborationsstudie über Genderstereotype geforscht. Welches sind dabei die wichtigsten Ergebnisse?

Miriam-Linnea Hale: Das wichtigste Ergebnis ist der signifikante Zusammenhang zwischen bestimmten stereotypen Einstellungen und der Bereitschaft von Männern sich für Gleichstellung einzusetzen. In Ländern mit mehr struktureller Gleichstellung war vielfach die Haltung anzutreffen: Jeder Gewinn an Rechten für Frauen ist ein Verlust an Rechten für Männer.

Was könnte der Grund dafür sein?

Es gibt eine Theorie, die nennt sich „precarious manhood theory“. Im Volksmund wird das auch häufig als „toxic masculinity“ bezeichnet. Demzufolge ist Männlichkeit etwas, das in unserer Gesellschaft als Status angesehen wird, den man sich sozusagen verdienen muss und der im Umkehrschluss auch in Frage gestellt werden kann. Vor dem Hintergrund

dieser Theorie würde man dann sagen, dass die größere Gleichstellung in der Gesellschaft den Status der Männlichkeit in Zweifel stellt. Das kann dazu führen, dass Männer sich weniger für Gleichstellung einsetzen aus Angst, dieses Recht zu verlieren. Das wäre zumindest eine theoretische Möglichkeit, diesen Befund zu erklären.

Handelt es sich dabei um eine völlig neue Erkenntnis oder bestätigt Ihre Arbeit vielmehr vorangegangene Studien?

Es handelt sich hierbei um die größte kulturübergreifende Studie zum Thema Genderstereotype der letzten 30 Jahre. Es gab bisher keine vergleichbare Studie, bei der 67 Länder mit teils mehr, teils weniger struktureller Gleichstellung miteinander verglichen werden konnten. Das Level an struktureller Gleichstellung haben wir im Übrigen am Global Gender Index vom World Economic Forum festgemacht.

Demzufolge gibt es zurzeit in keinem Land komplette Gleichstellung.

Dass wir in Stereotypen denken, ist evolutionär bedingt, weil sie uns das Leben leichter machen.

Im Titel Ihrer Arbeit ist von „sexisme hostile“ die Rede. Gibt es auch so etwas wie „sexisme bienveillant“?

Bei hostilem Sexismus geht es um Einstellungen wie „Frauen versuchen die Macht zu erlangen, indem sie Kontrolle über Männer beanspruchen“. Es handelt sich um Einstellungen, die in der Gesellschaft häufig auch als sexistisch erkannt werden. Benevolenter Sexismus dagegen ist deutlich subtiler. Darunter fällt etwa die Einstellung, dass Frauen zwar ganz wundervolle, aber leicht zerbrechliche Geschöpfe sind, die von Männern

beschützt werden müssen. Benevolenter Sexismus wird gemeinhin nicht als diskriminierend, sondern eher als Zeichen der Höflichkeit angesehen. Dabei implizieren diese Aussagen, dass Frauen schwächer und weniger kompetent sind als Männer, und können, auch wenn gut gemeint, negative Konsequenzen mit sich bringen. Werden solche Ansichten verinnerlicht, können sie beispielsweise die Berufswahl beeinflussen. Sie können aber auch dazu führen, dass etwa ein Mann einer Frau mit gleicher Qualifikation vorgezogen wird, wenn es um eine Führungsposition geht.

Wie kann man denn gegen Sexismus ankommen, egal ob hostile oder benevolent?

Gerade bei benevolentem Sexismus ist es wichtig, Aufklärung zu betreiben und zur Hinterfragung der eigenen stereotypen Einstellungen anzuhalten. Bei hostilem Sexismus sollte die Devise gelten „If you see something, say something“, also gerade auch im Freundes- oder Familienkreis bei sexistischen Aussagen oder Verhaltensweisen einzuschreiten. Über die individuelle Ebene hinaus ist es aber auch wichtig, strukturell gegen Sexismus vorzugehen, beispielsweise indem sexuelle Belästigung geahndet wird.

Sie haben auch über den Zusammenhang von Genderstereotypen und sozialen Medien geforscht. Wie werden erstere denn von letzteren beeinflusst?

Miriam-Linnea Hale ist Doktorandin an der Universität Luxemburg, ihre Forschungsschwerpunkte sind Genderstereotype und soziale Medien. Im Rahmen der Konferenzreihe „Webtalks“, die die Universität Luxemburg in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Gleichstellung von Frauen und Männern organisiert, stellt Hale am 9. Dezember die Ergebnisse ihrer Doktorarbeit „From Stereotypes to Hostile Sexism - A Psychological Analysis of Conceptions about Gender“ vor. Sowohl vergangene als auch kommende Vorträge können auf dem Youtube-Kanal der Uni Luxemburg und dem des Gleichstellungsministeriums gestreamt werden.

„Es ist wichtig, dass wir als Forscher und Forscherinnen unsere eigenen Stereotype hinterfragen und nicht nur Populationen untersuchen, die bekannten Forschungsmodellen entsprechen“: Doktorandin Miriam-Linnea Hale sieht noch viel Nachholbedarf, wenn es um die Erforschung nicht-binärer Personen geht.

Genderstereotype werden von Kindheit an gelernt und entwickeln sich über das ganze Leben hinweg. Viele Studien zeigen, dass neben den Eltern und den Freunden auch Medien eine wichtige Vorbildfunktion für soziales Lernen darstellen. Oft sind Darstellungen in den sozialen Medien stark stereotypisiert und können dadurch Stereotype verstärken. Das klingt erst einmal sehr negativ, aber soziale Medien können ebenso genutzt werden, um über Stereotype zu informieren oder Stereotype zu brechen.

Wenn es um Genderstereotype geht, wird oft die Frage aufgeworfen, inwiefern diese sozial erlernt oder doch evolutionsbedingt entstanden sind. Ist diese Frage berechtigt? Sind Stereotype nicht immer sozial konstruiert?

Dass wir grundsätzlich in Stereotypen denken, ist evolutionär bedingt, weil sie uns das Leben leichter machen. Es ist einfach praktischer, in Kategorien zu denken. Was Genderstereotype angeht, gibt es sicherlich auch welche, die evolutionsbedingt entstanden sind, um die Überlebenschancen zu erhöhen. Es gibt durchaus Unterschiede zwischen den biologischen Geschlechtern, etwa anatomische. Daraus aber typische Eigenschaften oder Rollenzuschreibungen automatisch abzuleiten, ist das Problem. Heutzutage existieren Geschlechterrollen nur noch, weil sie uns von unserem Umfeld vorgelebt werden. So ist es zu erklären, dass es bei Geschlechterrollen

kulturelle Unterschiede gibt: Je nachdem, in welchem Kontext wir aufwachsen, haben wir andere Vorbilder und erlernen andere Stereotype.

Es gibt noch andere Geschlechter als Männer und Frauen. Werden diese bei der Erforschung von Geschlechterstereotypen ebenfalls berücksichtigt?

Momentan ist das leider noch kaum der Fall. In den Studien, die wir durchführen, schließen wir Personen außerhalb der Männlich-Weiblich-Geschlechterbinarität zwar nicht aus, das Problem ist aber, dass das meist nur eine Handvoll Teilnehmende sind. Deshalb ist es uns nicht möglich, signifikante statistische Berechnungen durchzuführen. Das eigentliche Problem ist aber noch ein ganz anderes, und zwar, dass man bezüglich dieser Thematik spezielle Untersuchungen machen müsste, mit Messinstrumenten, die viel inklusiver sind, sowohl in puncto Geschlecht als auch nicht-heterosexueller Orientierungen. Hier steht die Forschung noch sehr am Anfang. In diesem Kontext ist es auch wichtig, dass wir als Forscher und Forscherinnen unsere eigenen Stereotype hinterfragen und nicht nur Populationen untersuchen, die bekannten Forschungsmodellen entsprechen.

Auch durch den gezielten Einbezug von Menschen, deren Geschlechtsausdruck nicht genderkonform ist, ließe sich bestimmt eine interessante Perspektive auf die Bedeutung von Stereotypen gewinnen.



QUELLE: UNIVERSITÄT LUXEMBURG

Wie man sein Geschlecht nach außen hin zeigt, ist definitiv auch ein wichtiger Aspekt. Sobald man eine Person sieht, versucht das Gehirn, sie unbewusst sofort zu klassifizieren: Handelt es sich um einen Mann, eine Frau? Ein Kind, einen Erwachsenen? Das ist ein automatischer Prozess, der ins Stocken gerät, wenn eine Person in keine uns bekannte Schublade passt. Das wiederum kann sich darauf auswirken, wie wir uns dieser Person gegenüber verhalten. In dem Bereich ist auf jeden Fall noch sehr viel Forschung nötig.

Werden Genderstereotype nicht erfüllt, wird zum Teil sehr heftig in Form von Wut oder Aggressionen reagiert. Ist dieses Phänomen wissenschaftlich erforscht?

Ja, da gibt es Forschung dazu. Dieses Phänomen ist bereits bei Kindern zu beobachten. Wenn beispielsweise ein kleiner Junge im Kindergarten keine typischen Jungenklamotten trägt,

wird er von Gleichaltrigen dafür in Form von Hänseleien bestraft. Durch die Klassifizierung in die Kategorien „männlich“ und „weiblich“ geschieht etwas, das in der Psychologie als „Ingroup“ und „Outgroup“ bezeichnet wird: Man ordnet sich einer Gruppe zu, identifiziert sich mit deren Merkmalen und grenzt sich von einer anderen Gruppe ab, die wiederum andere Merkmale hat. Stößt man schon als Kind auf negative Reaktionen, weil man in keine Geschlechtergruppe richtig reinpasst, kann das dazu führen, dass man sich einer Gruppe anpasst, um keine weitere Sanktionierung befürchten zu müssen. Gerade damit dieser Druck wegfällt und Menschen sich so verhalten können, wie es ihnen entspricht, ist es wichtig, Stereotype von Kindesalter an aufzubrechen.

PHILOSOPHIE

HEGEL, KRISE UND CORONA

Von der Willkür zur Freiheit

Thorsten Fuchshuber

Was das Werk des Philosophen Hegel zu Debatten um die Corona-Politik beitragen kann, hat eine Konferenz in Jena auszuloten versucht.

Sein Tod kam überraschend. Am Freitag noch hatte er mit den Vorlesungen des Wintersemesters über Rechtsphilosophie und die Geschichte der Philosophie begonnen, am Samstag hielt er Prüfungen ab. Sonntags zeigten sich die ersten Symptome einer Erkrankung, der er bereits am Abend des darauffolgenden Tages erlag. So ist Georg Friedrich Wilhelm Hegel mit dem Jahr 2020 auf seltsame Weise nicht nur über seinen 250. Geburtstag verbunden, dessen Gedenkfeiern größtenteils dem Coronavirus zum Opfer fielen. Denn es war wohl eine Pandemie, die den Philosophen am 14. November 1831 das Leben kostete: die Cholera.

Hegel war damals gerade „auf der Höhe seines Ruhms und seiner Wirkksamkeit“, wie seine Zeitgenossin Rahel Levin Varnhagen schrieb. Heute wird seiner nicht zuletzt als „Philosoph der Freiheit“ gedacht, beispielsweise im Titel einer von Klaus Vieweg verfassten aktuellen Biografie (siehe unsere Besprechung „Zeit der Eule“ in der woxx 1581). Kein Wunder also, dass man nicht zuletzt sein Werk angesichts der Coronapandemie in journalistischen und philosophischen Texten auf seine Aktualität abklopft. Denn für manche ist die Freiheit durch die Maßnahmen des Staates gegen die Ausbreitung des Virus erheblich bedroht; zumal einigen der Krankheitserreger noch immer nicht als wirklich gefährlich erscheint.

Zu Hegels Zeiten war das mit der Cholera nicht viel anders: Während die einen gar die Existenz der Krankheit bezweifelten, verzehrten sich an-

dere in der Furcht vor ihr. In Berlin, wo der Philosoph lehrte und wohnte, war die Seuche allgegenwärtig. Die Stadt stank nach Desinfektionsmittel, die Zahl der Betten in den Krankenhäusern reichte nicht aus, die Toten wurden ohne kirchliche Segnung auf Spezialfriedhöfen beigesetzt. „Zeitweilig durfte man betroffene Regionen nur mit Ausnahmeregelungen verlassen“, schreibt der Germanist Karl Heinz Götze, „im Fall eines Verstoßes drohte sogar Erschießung.“

Hegel selbst hatte sich bereits im Sommer 1831 aufs Land zurückgezogen. Er nahm die Sache offenbar ziemlich ernst, und fand damit auch den Spott mancher Zeitgenossen. „Am lächerlichsten aber ist es mir unter allen Erscheinungen, die die Furcht hier hervorgebracht hat, erschienen, daß ein berühmter Professor der Philosophie sich von der orientalischen Seuche [der Ursprung der Cholera ging auch damals auf Asien zurück; Anm. d. Red.] so hat ins Bockshorn jagen lassen, daß er sich vor aller Welt abgesperrt hat und [...] in einem eigens gemieteten kleinen Hause, das er mit einer Mauer umgeben, völlig isoliert wohnt“, höhnte etwa ein anonymes Autor in einer Wiener Zeitschrift: „Sind das die Früchte der Philosophie? guter Professor! [...] Du hast stets von allem Leben im Geiste geredet, und doch das Leben im Fleische so übermäßig lieb! Auch ich war dein Schüler und habe manches Gute von dir gelernt, [...] jetzt aber lerne ich das Beste von dir, nämlich den abgrundtiefen Unterschied zwischen Denken und Handeln!“

Hegels eigene Vorsicht mag nahelegen, dass er sich heute eher nicht unter den schärfsten Kritikern der Coronamaßnahmen wiederfinden würde. Zudem galt er keineswegs immer als „Philosoph der Freiheit“;

lange Zeit verschränkte man ihn als „wissenschaftliche Behausung“ von preußischem Konservatismus, Verabsolutierung von Staatsmacht und Restauration. Auch in Jena, wo Hegel ebenfalls einige Zeit gewirkt hatte, wollte man daher Mitte November wissen, unter welchen Vorzeichen Philosoph*innen der Gegenwart über die Aktualität Hegels für die heutige Situation nachdenken. So widmete man den an der dortigen Universität stattfindenden „Thüringentag für Philosophie“ in diesem Jahr dem Thema „Hegel, Krise und Corona“. Wenig überraschend fungierte Hegel jeweils als Gewährsmann für mehr oder weniger konträre Positionen.

Hegel contra Aluhut?

Gleich zu Beginn wies der Philosoph und Theologe Nikolaus Knoepffler auf „Hegels Betonung von Verstand und Wissenschaft“ hin, um dies mit einer Kritik an den sogenannten „Querdenker-Demonstrationen“ sowie an einer Skepsis gegenüber den angekündigten Impfstoffen zu verbinden. Ob diese sicher seien, könne man ohne entsprechende Fachkenntnis gar nicht beurteilen, so Knoepffler, der in Thüringen auch im wissenschaftlichen Corona-Beirat sitzt und das universitätseigene Ethikzentrum leitet. Nicht umsonst habe Hegel in seiner Rechtsphilosophie Mephistopheles aus Goethes Faust paraphrasiert: „Verachte nur Verstand und Wissenschaft, dem Menschen allerhöchste Gaben – so hast dem Teufel dich ergeben und mußt zugrunde gehen.“

Ob sich allerdings Verschwörungsgläubige mit Goethe und Hegel beruhigen lassen? Da hatte Bärbel Frischmann ihre Zweifel. Die Menschen auf den Demonstrationen in Deutschland seien „ja durchaus der Ansicht, das,

was sie vertreten, sei vernünftig“, gab die Erfurter Philosophin in der nachfolgenden Diskussion zu bedenken. „Hegel würde argumentieren, dass sich erst auf lange Sicht zeigt, was „eben nur eine subjektive Ansicht, ein subjektives Meinen war“, so Frischmann hinsichtlich Hegels Unterscheidung von bloßer Meinung und der Wahrheit der Vernunft.

Wie also lässt sich mitten in einer Krise philosophisch klären, welches Verhalten in der Praxis das richtige ist? Vielleicht mit Kant? Dessen kategorischer Imperativ, die je eigene Handlungsmaxime müsse stets so gestaltet sein, dass sie zum allgemeinen Gesetz werden könne, wurde von Hegel seinerzeit scharf kritisiert. Was der Königsberger Philosoph in der „Metaphysik der Sitten“ formuliert habe, liefere keinen Begriff von Freiheit, sondern lediglich eine negative Bestimmung und damit eine bloße Beschränkung: Nach Kant habe die „Willkür des einen mit der Willkür des anderen“ übereinzustimmen. Deshalb werde dann doch der „Wille des Einzelnen in seiner eigentümlichen Willkür“ zur substanziellen Grundlage allen Handelns und ließe sich somit allen anderen aufzwingen. Ein „immanent Vernünftiges“, das dem Begriff der Freiheit entspricht, lasse sich so nicht erzielen, so Hegel, und somit auch nicht die Verwirklichung der Freiheit in der Gesellschaft. Vielmehr habe eine die eigenen Moralvorstellungen verabsolutierende Herangehensweise wie die Kantische „in den Köpfen und in der Wirklichkeit Erscheinungen hervorgebracht“, die an Fürchterlichkeit kaum zu überbieten sind, kritisierte Hegel. Er dachte dabei nicht zuletzt an die „terreur“ als Auswuchs der von ihm stets gefeierten und verteidigten Französischen Revolution.

„Die gewöhnlichste Vorstellung, die man bei der Freiheit hat, ist die der Willkür“, so Hegel: Dass jeder tun könne, was er will, damit hatte sein Begriff von „wahrer, sittlicher Freiheit“ jedoch wenig zu tun. Unser Bild zeigt eine Kundgebung des Bündnisses „Querdenken“ gegen die Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie; Anfang Oktober in Konstanz am Bodensee.



BILD: EPA-EF/RONALD WITTEK

Ist Kant also der Philosoph der je individuellen Moral wie beispielsweise der Maskenverweigerer, und Hegel demgegenüber der Philosoph des Staates als Repräsentant des „immanent Vernünftigen“? Eine solche einfache Rechnung jedenfalls wollte Klaus-Michael Kodalle nicht gelten lassen. Der Jenaer Philosoph sparte nicht mit Kritik an der Corona-Politik der deutschen Regierung und warnte vor einer „Selbstermächtigung der Exekutive“. So habe man beim Beschluss eines Lockdowns keineswegs „auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen operiert, sondern aufgrund von Vermutungen und Annahmen – mit sehr vielen Unbekannten“. In seinem Vortrag plädierte Kodalle nicht nur mit Blick auf die Pandemie dafür, unterschiedliche Sichtweisen auszuhalten und warnte vor einer „Moralisierung von leitenden Gesichtspunkten, die zu einer subtilen Freund-Feind-Aufteilung führt“.

Kodalle betonte die letztlich auch für Kant bestehende Relativität des kategorischen Imperativs: Man könne sich nämlich nie sicher sein, ob die eigene Wahl der Maxime nicht höchst egoistischen Motiven folge. Zudem könnten zwei Menschen, in dieselbe Situation versetzt, unter Beachtung des kategorischen Imperativs zu komplett unterschiedlichen Entscheidungen gelangen. So sei es nach Kant

„völlig unangebracht, Kritik, die ich in Bezug auf andere Akteure in der Gesellschaft zu üben für richtig halte, mit einem Unterton der moralischen Empörung oder von eigener Unanfechtbarkeit zeugender Überlegenheit anzureichern“.

„Kultur der Nachsichtigkeit“

Was Kant und Hegel verbinde, sei daher letztlich eine „Kultur der Nachsichtigkeit“. In der „Phänomenologie des Geistes“ habe Hegel seinerseits eine „Kritik der rechthaberischen, aburteilenden Selbstgerechtigkeit“ ausgeführt. Da man selbst nur eine „einseitige, partikuläre Version vom guten Leben verkörpern“ könne, gelte es, auch den anderen ihre Einseitigkeit nachzusehen, weshalb man „auf den kommunikativen Geist der Verzeihung“ angewiesen sei, so Kodalle, der unter Verweis auf die „Grundkategorie der Anerkennung“ bei Hegel für eine Lebenseinstellung plädierte, „die den Relativismus aushält und nicht aufs Ganze geht“.

Während bei Hegel der Begriff der Anerkennung in der Beschreibung der Entwicklung des Selbstbewusstseins zentral ist und damit zunächst auf die Subjektivität als solche bezogen ist, wurde er von dem Philosophen Axel Honneth in den vergangenen Jahrzehnten zur Problematisierung

normativer Aspekte der Gesellschaft verwendet. An diesen Gedanken knüpfte Anne Siegetsleitner von der Universität Innsbruck an und ging dabei unter anderem auf die Frage der sozialen Wertschätzung ein. Diese sei in der Gegenwart stark mit finanzieller Entlohnung verbunden, die den gesellschaftlichen Maßstab für Anerkennung bilde.

Zwar seien mit der Pandemie plötzlich Tätigkeiten im Licht gestanden, die sonst wenig Aufmerksamkeit bekommen, so Siegetsleitner, doch die „Wertschätzung hängt nach wie vor stark von Gruppenzugehörigkeit ab“, vor allem von der Berufsgruppe und vom Geschlecht. Das während des Lockdowns vielerorts praktizierte Beklatschen von Pflege- und Supermarktpersonal etwa habe sich nicht ins Finanzielle übersetzt und sei so letztlich in Ignoranz und Missachtung umgeschlagen – das Klatschen als Nachfolger des warmen Händedrucks.

Hinsichtlich der Corona-Politik erinnerte Siegetsleitner daran, dass es Sinn und Zweck des Staates sei, der Willkür Grenzen zu setzen – „nicht zuletzt der Willkür des Staates selbst“. Beim Eingriff in die Grundrechte sei daher die Verhältnismäßigkeit und die zeitliche Beschränkung zentral, sowie vorweg die Frage, ob keine anderen, ähnlich zweckmäßigen Mittel zur Verfügung stehen.

Hegel-Biograf Klaus Vieweg warnte demgegenüber vor allem vor einer „Willkür des Marktes“ und plädierte für die Zeit nach der Corona-Krise für eine „neue und kreative Gestaltungsform der Gesellschaft, die Gerechtigkeit garantieren kann“. Er interpretierte Hegels praktische Philosophie als sozialstaatlich orientierte „Verknüpfung von sozialer und natürlicher Nachhaltigkeit“.

Wäre Hegel mit den auf der Konferenz präsentierten Verknüpfungen seiner Philosophie mit der Coronakrise wohl einverstanden gewesen? Oder hätte er, wie jener anonyme Autor angesichts der Choleraepidemie ihm gegenüber, einen „abgrundtiefen Unterschied zwischen Denken und Handeln“ beklagt? Auf den Vorwurf konnte Hegel selbst damals nicht mehr reagieren. Der Text, der die Angst des Philosophen vor der Krankheit bespöttelte, erschien erst, nachdem dieser bereits beerdigt war. Ob Hegel nun wirklich an der Cholera starb oder doch eher an einem Magenleiden, auch darüber wird übrigens bis heute gestritten.

Die meisten Konferenzbeiträge können online nachgehört werden, auf den Seiten des Ethikzentrums der Universität Jena.

Eis Finanzplaz:
erfreulich lax bei regulatorischen Vorgaben

 etika
www.etika.lu

SMART CITIES

Sensoren machen nicht öko

Philipp Möller

Unter dem Label „Smart City“ üben private Konzerne wachsenden Einfluss auf immer ausgedehntere Bereiche der städtischen Gestaltung und Versorgung aus. Das zeigt sich unter anderem in Berlin.

Die Smart City ist in den vergangenen Jahren zu einem Leitmotiv der unternehmerischen Stadtpolitik avanciert. Vor rund zwanzig Jahren vom IT-Konzern „IBM“ für Marketingzwecke in die Welt gesetzt, steht das Schlagwort mittlerweile für eine Vielzahl von Instrumenten und Konzepten für eine Technisierung und Digitalisierung des urbanen Raums. „Smart City“ verspricht intelligente Verkehrsleitsysteme, die Staus vermeiden und Emissionen reduzieren. Intelligente Stromnetze und in „Smart Homes“ verbaute Sensoren, die jede Bewegung ihrer Bewohner erfassen, sollen den Stromverbrauch von Gebäuden reduzieren.

Zwei Arten von Smart Cities lassen sich unterscheiden: Zum einen gibt es neugebaute „smarte“ Städte wie New Songdo City in Südkorea oder Masdar City in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Diese sind am Reißbrett geplant, nahezu jeder Quadratmeter ist mit Sensoren bestückt. Zum anderen werden in bestehenden Stadträumen, Gebäuden und Infrastruktur „smarte“ Methoden und die Digitalisierung genutzt, um sie, wie es heißt, nachhalti-

ger, effizienter und klimafreundlicher zu machen.

Doch die von Konzernen und Politikern verbreiteten Verheißungen halten der tristen kapitalistischen Wirklichkeit nicht stand. „Eine Smart City, die tatsächlich Ressourcen spart, ist mir allerdings nicht bekannt. Allein die Server, die die Daten verarbeiten, verbrauchen so viel Energie, dass von Ressourceneffizienz und -reduktion nicht gesprochen werden kann“, sagte Anke Strüver, Professorin für Geographie an der Universität Graz und - zusammen mit Sybille Bauriedl - Herausgeberin des 2018 erschienenen Sammelbands „Smart City - Kritische Perspektiven auf die Digitalisierung in Städten“, Mitte September in einem Interview der deutschen Tageszeitung „Taz“.

Ein weiterer Kritiker der kapitalistischen Digitalisierung, Evgeny Morozov, nennt Smart Cities „privatisierte Städte“, weil private Unternehmen wie Siemens, Cisco oder IBM ihre Sensoren in den Städten verbauen. Diese kaufen auch die Software zur Digitalisierung ihrer Verwaltungen und Unternehmen von den IT-Firmen. Auch Strüver und Bauriedl warnen in ihrem Buch vor einem wachsenden Einfluss privater Unternehmen auf die Stadtgestaltung und auf die Versorgung. Smart Cities spiegeln den Trend zum Rückzug der Kommunen aus der öffentlichen Daseinsvorsorge. Public-private part-

nerships machten die Städte dauerhaft abhängig von Konzernen. Die Generierung und Verwendung von Daten ist bislang wenig reguliert.

„Viele Städte begeben sich notgedrungen in die neoliberale Logik der Smart City.“

Das gilt auch für die selbsternannte Digitalhauptstadt Berlin. „Die Datengenerierung über digitale Infrastruktur durch private Konzerne ist eine offene Flanke im Land Berlin, weil man es über Jahre hinweg versäumt hat, sich auf eine Digitalisierungspolitik und gemeinwohlorientierte Datenpolitik zu verständigen“, sagt Katalin Gennburg, die Sprecherin der Fraktion der Linkspartei im Berliner Abgeordnetenhaus für Stadtentwicklung, Tourismus und Smart City, im Gespräch mit der woxx. „Alles, was im öffentlichen Raum stattfindet, ist für Digitalkonzerne eine verwertbare Datenlandschaft. Trotzdem haben wir nur die Möglichkeit, mühsam im Einzelfall darüber zu verhandeln, ob an dieser oder jener Stelle die Technisierung im Stadtraum anders funktionieren soll.“ Gennburg fordert ein Digitalisierungsgesetz, um „umfassend für die Stadt zu regeln, wo Investoren ihre Sensoren platzieren

und welche Daten sie wie kapitalisieren dürfen“. Doch eine stärkere Regulierung dürfte auf starke Widerstände stoßen.

Smart Cities versprechen ein Billionen Euro schweres Geschäft, in dem ganze Städte zu einem Experimentierfeld für Technikkonzerne werden. Komplexe gesellschaftliche Probleme, die sich beispielsweise aus dem Klimawandel oder der Urbanisierung ergeben, sollen smart und technisch gelöst werden. Ihre Ursachen, die in der kapitalistischen Produktionsweise und ihrem inhärenten Wachstumszwang liegen, kommen in diesen sogenannten lösungsorientierten Diskussionen nicht mehr vor. Die Idee der Smart City ist gezielt antipolitisch, Stadtregerungen und -gesellschaften werden zu Nebendarstellern bei der angestrebten Generalüberholung der Städte degradiert.

Gefördert werden Smart-City-Projekte aus zahlreichen Fördertöpfen. Allein die EU-Kommission will in den kommenden sieben Jahren mit dem Programm „Horizon Europe“ rund 100 Milliarden Euro in dem Bereich investieren. „Viele Städte begeben sich notgedrungen in die neoliberale Logik der Smart City“, kritisiert Gennburg: „Sie treten in Wettbewerb miteinander, um an Fördergelder zu gelangen.“ Es sei daher kein Zufall, dass auch Städte mit schwacher Wirtschaftskraft wie Gelsenkirchen im Ruhrgebiet sich

Smart Citys versprechen ein Billionen Euro schweres Geschäft, in dem ganze Städte zu einem Experimentierfeld für Technikkonzerne werden: Auch die EU-Kommission will in den kommenden Jahren 100 Milliarden Euro in dem Bereich investieren.



FOTO: EUROPEAN UNION, 2015/ETIENNE ANSOTTE

zur Smart City erklären. „Das ist ein systemisches Problem der Fördermittelabhängigkeit von Kommunen und der Fördermittelpolitik der Europäischen Union.“ Fragen nach den Bedürfnissen der Bewohner und ob es für diese reale Vorteile gibt fielen dabei unter den Tisch.

Berlin ist ein Paradebeispiel für neoliberale Smart-City-Politik. Daran hat auch die seit 2016 regierende rot-rot-grüne Koalition bislang nichts geändert. Unter Federführung des Regierenden Bürgermeisters Michael Müller (SPD) und der Wirtschaftssenatorin Ramona Pop (Grüne) wirbt die Stadt gezielt um Investitionen in Smart-City-Projekte. 2015 hat die vorherige Koalition aus SPD und CDU eine auf Konzerninteressen maßgeschneiderte Smart-City-Strategie verabschiedet. Im Sinne unternehmerischer Stadtpolitik werden als Ziele etwa der „Ausbau der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg“ sowie die „Steigerung von Wirtschaftskraft und Schaffung von Arbeitsplätzen“ genannt. „Die Strategie

ist grottenschlecht, aber viele Akteure wollen daran festhalten“, sagt Gennburg. Mittlerweile sieht aber selbst der sozialdemokratische Staatssekretär für Verwaltungs- und Infrastrukturmodernisierung, Frank Nägele, Überarbeitungsbedarf. Zukünftig sollten Gemeinwohl und die Beteiligung der Zivilgesellschaft stärker berücksichtigt werden, kündigte er Ende Oktober an.

Eine grundlegende Neuausrichtung ist jedoch kaum zu erwarten. Schließlich kürte der Bund die Hauptstadt erst kürzlich zu einer von 32 Smart-City-Modellkommunen und fördert entsprechende Projekte dort in den kommenden Jahren mit elf Millionen Euro. Bereits im Oktober 2018 kündigte Siemens an, in Berlin-Spandau für rund 600 Millionen Euro einen „Innovationscampus“ zu bauen: Auf 70 Hektar soll, in Anlehnung an die dort vor über hundert Jahren errichtete Werksiedlung, eine „Siemensstadt 2.0“ entstehen: mit digital vernetzten Industrie- und Gewerbeflächen, bis zu 3 000 Wohnungen, sozialer Infrastruktur sowie Forschungs-

und Bildungseinrichtungen. Der Konzern strebt einen CO₂-neutralen Standort an, bei dem Siemens zufolge „Ressourceneffizienz und nachwachsende Rohstoffe bereits im Planungsprozess mitgedacht werden“. Der Baubeginn ist für 2022 geplant, fertig werden soll der neue Stadtteil 2030.

Die Spitzen der rot-rot-grünen Koalition umwarben den Konzern mit weitreichenden Versprechungen, von der Reaktivierung der 1980 stillgelegten sogenannten Siemensbahn bis zu Sonderregelungen beim Denkmalschutz. Von insgesamt 600 Millionen Euro an öffentlichen Investitionen ist die Rede, vor allem für die Siemensbahn, eine 4,5 Kilometer lange S-Bahnstrecke am Rande des Geländes.

Für Siemens ist der Campus in doppelter Hinsicht ein Gewinn: Im eigenen Quartier kann der Konzern seine neuen Sensoren und Technologien testen; außerdem steigt durch die Umwidmung des Industriestandorts zu einem Wohnbauquartier der Bodenwert enorm. Im Gegenzug muss der Konzern im Rahmen der koope-

rativen Baulandentwicklung lediglich 30 Prozent der Geschossfläche als geförderten Wohnungsbau errichten, obwohl teurer Bodenerwerb auf dem konzerneigenen Grundstück entfällt. Einen Vorteil für die Anwohner kann Gennburg bislang nicht erkennen.

Wenige Wochen vor Abschluss des Vertrags zwischen Siemens und Berliner Senat kündigte das Unternehmen an, 430 Stellen im Dynamowerk in Siemensstadt zu streichen. „Siemens organisiert sich gerade ein Problem. Wenn den Anwohnern erst bewusst wird, dass dort vor allem internationale Studierende und Wissenschaftler angesiedelt werden und gleichzeitig tarifgesicherte Industrie-arbeitsplätze verlorengehen, werden die Widerstände wachsen“, glaubt sie. Bisher sind die Proteste eher verhalten, das Beteiligungsverfahren zur Änderung des Flächennutzungsplans läuft noch bis Mitte Dezember.

Philipp Möller ist Stadtsoziologe und arbeitet als Redakteur der in Berlin erscheinenden Zeitschrift „MieterEcho“.



AVIS

Ministère de la Mobilité et des Travaux publics

Administration des bâtiments publics

Avis de marché

Procédure : européenne ouverte
Type de marché : fournitures

Modalités d'ouverture des offres :
Date : 20/01/2021 Heure : 10:00
Lieu : Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.

SECTION II : OBJET DU MARCHÉ

Intitulé attribué au marché :
Travaux d'installations d'équipements spéciaux ateliers à exécuter dans l'intérêt de la construction du lycée technique agricole à Gilsdorf

Description succincte du marché :
Installation et équipements des ateliers spécifiques : mécanique, forestier, soudure, mécatronique, menuiserie, horticulture, électronique.

La durée des travaux est de 30 jours ouvrables, à débiter le 2e trimestre 2021.

SECTION IV : PROCÉDURE

Conditions d'obtention du cahier des charges :

Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

La remise électronique est obligatoire.

SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES

Autres informations :

Conditions de participation :
Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.

Réception des offres :
Les offres sont à remettre via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. : 26/11/2020

La version intégrale de l'avis n° 2001987 peut être consultée sur
www.marches-publics.lu

Ministère de la Mobilité et des Travaux publics

Administration des bâtiments publics

Avis de marché

Procédure : européenne ouverte
Type de marché : travaux

Modalités d'ouverture des offres :
Date : 21/01/2021 Heure : 10:00
Lieu : Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.

SECTION II : OBJET DU MARCHÉ

Intitulé attribué au marché :
Travaux de nettoyage final à exécuter dans l'intérêt de la construction du Centre pénitentiaire Uerschterhaff à Sanem

Description succincte du marché :

- Nettoyage en gros sols environ 16.500 m²
- Premier nettoyage fin sols environ 16.500 m²
- Nettoyage définitif sols environ 16.500 m²
- Nettoyage du mur d'enceinte environ 10.000 m²

Les travaux sont adjugés en bloc à prix unitaires.

La durée du marché est de 150 jours ouvrables à débiter le 01/03/2021.

SECTION IV : PROCÉDURE

Conditions d'obtention du cahier des charges :

Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

La remise électronique est obligatoire.

SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES

Autres informations :

Conditions de participation :
Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.

Réception des offres :

Les offres sont à remettre via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. : 30/11/2020

La version intégrale de l'avis n° 2002021 peut être consultée sur
www.marches-publics.lu

Ministère de la Mobilité et des Travaux publics

Administration des bâtiments publics

Avis de marché

Procédure : européenne ouverte
Type de marché : travaux

Modalités d'ouverture des offres :
Date : 22/01/2021 Heure : 10:00
Lieu : Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.

SECTION II : OBJET DU MARCHÉ

Intitulé attribué au marché :
Travaux de pierres naturelles à exécuter dans l'intérêt de la consolidation de murs de soutènement à Luxembourg-Clausen

Description succincte du marché :
réfection des murs de soutènement ; décapage des enduits désolidarisés ; nettoyage de pierres à l'eau chaude sous pression ; mise en œuvre d'un nouveau enduit ; réfection des joints ; réparation de la maçonnerie.

Les travaux sont adjugés en bloc à prix unitaires.

La durée du marché est de 200 jours ouvrables à débiter au courant du 2e semestre 2021.

SECTION IV : PROCÉDURE

Conditions d'obtention du cahier des charges :

Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

La remise électronique est obligatoire.

SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES

Autres informations :

Conditions de participation :
Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.

Réception des offres :
Les offres sont à remettre via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. : 30/11/2020

La version intégrale de l'avis n° 2002022 peut être consultée sur
www.marches-publics.lu



Avis de marché

Procédure : ouverte
Type de marché : services

Ouverture le 14/01/2021 à 10:00.

Lieu d'ouverture :

Le Fonds Belval
1, avenue du Rock'n'Roll
L-4361 Esch-sur-Alzette
tél.: +352 26840-1
email : soumission@fonds-belval.lu

Intitulé :
Soumission relative aux services de maintenance et d'entretien d'accès des parkings de la Cité des Sciences à Esch Belval.

Description :
Maintenance et entretien de la gestion des parkings.

Conditions de participation :
Les conditions de participation sont précisées au cahier des charges.

Conditions d'obtention du dossier de soumission :
Dossier de soumission à télécharger gratuitement sur le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

Réception des offres :
La remise électronique des offres est autorisée pour cette soumission via le portail des marchés publics (www.pmp.lu). Les offres portant l'inscription « Soumission pour ... » sont à remettre à l'adresse prévue pour l'ouverture conformément à la législation et à la réglementation sur les marchés publics avant les date et heure fixées pour l'ouverture.

Date de publication de l'avis 2001990 sur www.marches-publics.lu : 26/11/2020

AVIS

Ministère de la Mobilité et des Travaux publics**Administration des bâtiments publics****Avis de marché****Procédure :** européenne ouverte**Type de marché :** travaux**Modalités d'ouverture des offres :**

Date : 26/01/2021 Heure : 10:00

Lieu : Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.

SECTION II : OBJET DU MARCHÉ**Intitulé attribué au marché :**

Travaux d'entreprise générale partielle (gros œuvre, cloisons sèches et faux plafonds) à exécuter dans l'intérêt de l'extension de l'administration du lycée Mathias Adam à Lamadelaine

Description succincte du marché :

Le projet de construction consiste dans la création de bureaux supplémentaires au premier étage au-dessus du hall d'entrée pour les besoins du lycée. Les travaux affectant les éléments porteurs doivent être réalisés au cours des vacances scolaires d'été inclus le congé collectif.

Les travaux sont adjugés en bloc à prix unitaires.

La durée du marché est de 52 jours ouvrables à débiter au mois de juillet 2021.

SECTION IV : PROCÉDURE**Conditions d'obtention du cahier des charges :**Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).**La remise électronique est obligatoire.****SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES****Autres informations :****Conditions de participation :**

Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.

Réception des offres :Les offres sont à remettre via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).**Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. :** 30/11/2020**La version intégrale de l'avis n° 2002023 peut être consultée sur www.marches-publics.lu****Ministère de la Mobilité et des Travaux publics****Administration des bâtiments publics****Avis de marché****Procédure :** européenne ouverte**Type de marché :** travaux**Modalités d'ouverture des offres :**

Date : 29/01/2021 Heure : 10:00

Lieu : Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.

SECTION II : OBJET DU MARCHÉ**Intitulé attribué au marché :**

Travaux de peinture (lot 41) à exécuter dans l'intérêt du lycée classique de Diekirch - Annexe Mersch

Description succincte du marché :+/- 4.390 m² de peinture sur plafonds en plâtre+/- 3.896 m² de lasure sur plafonds en béton+/- 10.720 m² de peinture + revêtement mural lisse sur parois verticales en plâtre+/- 2.480 m² de traitement anti-graffiti sur surfaces verticales en béton+/- 2.015 m² de peinture sur surfaces cimentées

Les travaux sont adjugés en bloc à prix unitaires.

La durée du marché est de 120 jours ouvrables à débiter au courant du 3e trimestre 2021.

SECTION IV : PROCÉDURE**Conditions d'obtention du cahier des charges :**Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).**La remise électronique est obligatoire.****SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES****Autres informations :****Conditions de participation :**

Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.

Réception des offres :Les offres sont à remettre via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).**Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. :** 30/11/2020**La version intégrale de l'avis n° 2002037 peut être consultée sur www.marches-publics.lu****Ministère de la Mobilité et des Travaux publics****Administration des bâtiments publics****Avis de marché****Procédure :** européenne ouverte**Type de marché :** travaux**Modalités d'ouverture des offres :**

Date : 02/02/2021 Heure : 10:00

Lieu : Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.

SECTION II : OBJET DU MARCHÉ**Intitulé attribué au marché :**

Travaux de nettoyage (lot 26) à exécuter dans l'intérêt du lycée classique de Diekirch - Annexe Mersch

Description succincte du marché :+/- 3.000 m² de menuiseries extérieures+/- 11.859 m² de revêtement de sols divers (terrazzo, revêtements de sols souples, parquet)+/- 4.095 m² de revêtements muraux divers (carrelages, habillages, etc.)

+/- 405 pc d'éléments de menuiseries intérieures divers (portes, éléments vitrés, etc.)

+/- 6.547 pc d'éléments techniques divers (éléments sanitaires ou électriques)

Les travaux sont adjugés en bloc à prix unitaires.

La durée du marché est de 120 jours ouvrables à débiter au courant du 3e trimestre 2021.

SECTION IV : PROCÉDURE**Conditions d'obtention du cahier des charges :**Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).**La remise électronique est obligatoire.****SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES****Autres informations :****Conditions de participation :**

Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.

Réception des offres :Les offres sont à remettre via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).**Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. :** 30/11/2020**La version intégrale de l'avis n° 2002039 peut être consultée sur www.marches-publics.lu****Luxembourg in Transition - Lëtzebuerg am Joer 2050****Bildung eines Bürgerkomitees - Öffentliches Bewerbungsverfahren**

Im Rahmen der internationalen Konsultation *Luxembourg in Transition* (www.luxembourgtransition.lu) beabsichtigt die Abteilung für Raumentwicklung des Ministeriums für Energie und Raumentwicklung in Zusammenarbeit mit dem Institut TNS-Ilres, ein **Bürgerkomitee (25 Einwohner und 5 Grenzgänger)** zu bilden, das die Arbeiten der Konsultation von Januar bis Dezember 2021 begleiten soll. Der öffentliche Aufruf zur Einreichung von Bewerbungen richtet sich an alle Einwohner des Großherzogtums Luxemburg und an Grenzgänger aus der Großregion. Die Teilnehmer müssen keine spezifischen Fähigkeiten in den behandelten Bereichen besitzen: Landesplanung, Architektur, Stadtplanung, Landschaftsgestaltung. Sie müssen mindestens 16 Jahre alt sein und die drei Landessprachen verstehen (DE, FR, LU).

Der **Antrag** sowie die **allgemeinen Bedingungen** für die Teilnahme sind auf der öffentlichen Plattform www.buergerkomitee2050.tns.ilres.com einzusehen. Die Frist für die Einreichung des Antrags ist der **18.12.2020**.



AGENDA

04/12 - 13/12/2020

film | theatre
concert | events

1609/20

Unendliches Liebesleiden

Johann Wolfgang von Goethes junger Werther liebt und leidet immer noch. Über eine komplexe, digitale Neuinszenierung des Klassikers „Die Leiden des jungen Werther“, die zwischen offenen Chatfenstern, Skype und eBay-Kleinanzeigen spielt.

Wat ass lass S. 4



Werther schreibt...

EXPO

Refuge virtuel p. 10

Même si les musées restent ouverts, le public peut aussi se promener et interagir virtuellement avec « Me, Family » au Mudam.

FILM

Mank ohne Herz S. 15

David Finchers „Mank“ ist eine Filmbiografie zwischen Liebe und Hass, Realität und Fiktion. Trotz emotionaler Prämisse, fehlt es ihr an Herz.

SERIE

Têtes couillonnées p. 17

« The Crown » abdique dans ses dernières saisons devant l'intérêt people porté aux royals britanniques au détriment de l'intérêt politique.

WAT ASS LASS | 04.12. - 13.12.

WAT
ASS
LASS

Der Autor Miguel Cervantes würde seinen Augen nicht trauen: In „Donkey der Schotte und das Pferd, das sich Rosi nannte“ entpuppt sich sein Frauenheld Don Quichotte als Schotte. Das Familienstück läuft am 6. Dezember um 11 Uhr auf der Website des Saarländischen Staatstheaters. Wer dann noch mit der Bescherung vom Nikolaus beschäftigt sein sollte: Die Aufzeichnung ist bis zum 5. Januar verfügbar.

FR, 4.12.

Die Aufzeichnung ist bis Ende Dezember verfügbar.

KONFERENZ

ONLINE Paraklausithyron -
Worüber ich eigentlich sprechen
würde, wenn ich nicht immer
Rassismus erklären müsste,
mit Fatima Khan, AStA Uni Köln, 18h.
Im Rahmen der Veranstaltungsreihe
„(Neo-)Kolonialismus Dekonstruieren“.
facebook.com/AStAUzK

ONLINE Art and Activism as an Act
of Radical Love, presentation and talk
with Patricia Kaersenhout, 19h.
[facebook.com/Feminist-](https://facebook.com/Feminist-Invasion-378174993038411)
Invasion-378174993038411

MUSEK

ONLINE Macbeth, de Giuseppe Verdi,
sous la direction de Fabio Luisi,
Metropolitan Opera, 0h30.
www.metopera.org

ONLINE Chris Smither, blues, 2h.
signaturesounds.com/homesessions

ONLINE Bass Brothers, Jazz,
Unterfahrt Jazz Club, 21h. unterfahrt.de

ONLINE Tufa Stream Factory
Weihnachtsspecial: Angela Händel &
Lisa Bebelaar, 21h.
facebook.com/OK54Buergerfunk

THEATER

ONLINE Mutter Courage und ihre
Kinder, inszeniert von Bertolt Brecht
und Erich Engel, Berliner Ensemble, 18h.
berliner-ensemble.de/be-on-demand

KONTERBONT

Lutz Seiler: Stern 111, Lesung und
Gespräch, Literaturhaus Stuttgart,
19h30.
[literaturhaus-stuttgart.de/event/](https://literaturhaus-stuttgart.de/event/stern-111-4800.html)
stern-111-4800.html

SA, 5.12.

JUNIOR

En mission pour saint Nicolas ou le
diable ? Atelier créatif dans le cadre
de l'exposition « L'homme gris »,
Casino Luxembourg - Forum d'art
contemporain, Luxembourg, 15h
(6-12 ans) et 15h15 (3-6 ans).
Tél. 22 50 45.
www.casino-luxembourg.lu
Inscription obligatoire :
klik@casino-luxembourg.lu

ONLINE Free Interactive Workshop
for Children, (> 3 years),
Ilétaitunefois asbl, 16h.
facebook.com/iletaitunefois.asbl

ONLINE Atelier gratuito per bambini,
(> 3 ans), Ilétaitunefois asbl, 16h30.
facebook.com/iletaitunefois

MUSEK

ONLINE Carmen, de Georges Bizet,
sous la direction de Yannick Nézet-
Séguin, Metropolitan Opera, 0h30.
www.metopera.org

NEWS

Treibjagdverbot: Logisch oder ideologisch? **S. 3**

REGARDS

Politique culturelle: En attendant le rideau **p. 4**

Weltaidstag: Die vergessene Pandemie **S. 7**

Genderstereotype:

Hilfreich und schädlich zugleich **S. 8**

Hegel, Krise und Corona:

Von der Willkür zur Freiheit **S. 10**

Smart City: Sensoren machen nicht öko **S. 12**

WAT ASS LASS

Kalender **S. 2 - S. 7**

werther.live **S. 4**

Erausgepickt **S. 6**

Literatur-Tipps **S. 7**

EXPO

Ausstellungen **S. 8 - S. 13**

Me, Family **p. 10**

FILMER A SERIEN

Programm **S. 14 - S. 17**

Mank **S. 15**

The Crown **p. 13**

Coverfoto: Cosmea Spelleken

WAT ASS LASS | 04.12. - 13.12.

ONLINE Orchestres à cordes préparatoires, concert de Noël, sous la direction de Jehanne Strepene, conservatoire, *Luxembourg, 15h + 16h*. Tél. 47 96 55 55. www.conservatoire.lu

ONLINE Falstaff, von Giuseppe Verdi, unter der Leitung von Michele Mariotti, Bayerische Staatsoper, *19h*. www.staatsoper.de

ONLINE Berliner Philharmoniker, unter der Leitung von Alain Altinoglu, werke von Bizet, Saint-Saëns und Strawinsky, Philharmonie Berlin, *19h*. digitalconcerthall.com/de/live

ONLINE Tufa Stream Factory Weihnachtsspecial: Fee Badenius, Pop, *21h*. facebook.com/OK54Buergerfunk

KONTERBONT

ONLINE Kometenparade, Lesungen mit unter anderen Martin Schäuble, Elisabeth Weller und Zsuzsanna Gahse, Literaturhaus Stuttgart, *10h - 19h*. literaturhaus-stuttgart.de/programm.html

SO, 6.12.

JUNIOR

ONLINE Donkey der Schotte und das Pferd, das sich Rosi nannte, Familienstück mit Musik für Kinder von Martin Bieri und Ariane von Graffenried, frei nach dem Roman von Miguel de Cervantes, inszeniert von Bettina Bruinier (> 6 Jahre), Saarländisches Staatstheater, *11h*. www.staatstheater.saarland.sr2.de/weihnachtsmärchen Aufzeichnung ist bis zum 5.1.2021 verfügbar.

ONLINE Rapunzel, Figurentheaterhaus Poppespennchen, *15h30*. facebook.com/Poppespennchen

ONLINE Tufa Stream Factory: Julias Plauschsofa, Weihnachtliche Unterhaltung für Kinder und die ganze Familie, *16h*. facebook.com/OK54Buergerfunk

MUSEK

ONLINE Ariadne auf Naxos, de Richard Strauss, sous la direction de James Levine, Metropolitan Opera, *0h30*. www.metopera.org

ONLINE Berliner Philharmoniker, unter der Leitung von Alain Altinoglu, Werke von Bizet, Saint-Saëns und Strawinsky, Philharmonie Berlin, *12h*. digitalconcerthall.com/de/live

MO, 7.12.

KONFERENZ

ONLINE Eemol Cybersécherheet an zréck: eng Komplettiwwersiicht, mam Steve Muller, *18h30*. bee-secure.lu

MUSEK

ONLINE Tosca, de Giacomo Puccini, sous la direction de James Conlon, Metropolitan Opera, *0h30*. www.metopera.org

ONLINE The Suitcase Junket, rock, *3h*. signaturesounds.com/homesessions

ONLINE Bayerisches Staatsorchester, unter der Leitung von Krzysztof Urbanski, Werke von Beethoven, Dvorák und Mahler, Bayerische Staatsoper, *20h15*. www.staatsoper.de

Theater und vergleichbare Veranstaltungsorte in Luxemburg sind zur Eindämmung der Corona-Pandemie vorerst bis zum 15. Dezember geschlossen. Galerien und Museen bleiben geöffnet. Alle Kulturinstitutionen in Frankreich, Belgien und Deutschland bleiben bis auf weiteres geschlossen. Informieren Sie sich bei Interesse an Veranstaltungen und Ausstellungen in Luxemburg bitte im Vorfeld online oder über die angegebenen Telefonnummern über Programmänderungen und über zu beachtende Vorschriften.

Les théâtres et autres lieux culturels au Luxembourg sont fermés jusqu'au 15 décembre dans le cadre des mesures destinées à contenir la pandémie. Les galeries et les musées restent ouverts. Toutes les institutions culturelles en France, en Belgique et en Allemagne sont fermées jusqu'à nouvel ordre. Si vous êtes intéressé(e) par des événements ou des expositions au Luxembourg, n'oubliez pas de vous informer en ligne à l'avance sur les éventuels changements de programme ou les mesures sanitaires à respecter.

DI, 8.12.

KONFERENZ

ERAUSGEPICKT ONLINE Wiederverwenden-Reparieren-Teilen-Kreislaufwirtschaft: Ecksteine für ein ökologischeres und sozialeres Modell der Ressourcennutzung und des Wirtschaftens, mit Matthias Neitsch, *18h*. www.meco.lu Einschreibung erforderlich: meco@oeko.lu Org. Mouvement écologique.

ONLINE Verschränkung von Klasse und Feminismus, mit Tanja Abou, *18h*. facebook.com/fakeunikoeln

ONLINE Racisme et « charge raciale » : le cas spécifique des personnes lgbtqi racisées, BePax, *18h30*. facebook.com/bepaxasbl

ONLINE 10 Years in Privacy, It's Been a Ride! With Chris Pinchen, *18h30*. bee-secure.lu

ONLINE Les monnaies locales : outils de transformation sociétale, avec Max Hilbert et Vincent Thibaut, *19h*. Dans le cadre des « Transition Days 2020 ». transitiondays.lu

Inscription obligatoire : forms.gle/ouPREoVi2moupCyCA

MUSEK

ONLINE The Tempest, de et sous la direction de Thomas Adès, Metropolitan Opera, *0h30*. www.metopera.org

ONLINE Concert ActArt : Beethoven et la guitare romantique, avec Vania Lecuit (violin), Sophie Urhausen (alto), Hany Heshmat (guitare romantique) et Josip Dragnic (guitare romantique), œuvres entre autres de Beethoven, Guiliani et Mertz, conservatoire, *19h*. www.conservatoire.lu

ONLINE Schaeffer, Maz & Chaild, Poetry Slam, Pop, Rap, Kulturkanal, *19h*. www.kuk.lu facebook.com/kuckdekuk

KONTERBONT

Renc'Art - œuvre du mois : billet de 10 francs à l'effigie de Paul Eyschen (1940), Musée national d'histoire et d'art, *Luxembourg, 12h30 (D)*. Tél. 47 93 30-1. www.mnha.lu Inscription obligatoire : servicedespublics@mnha.etat.lu



RADIO

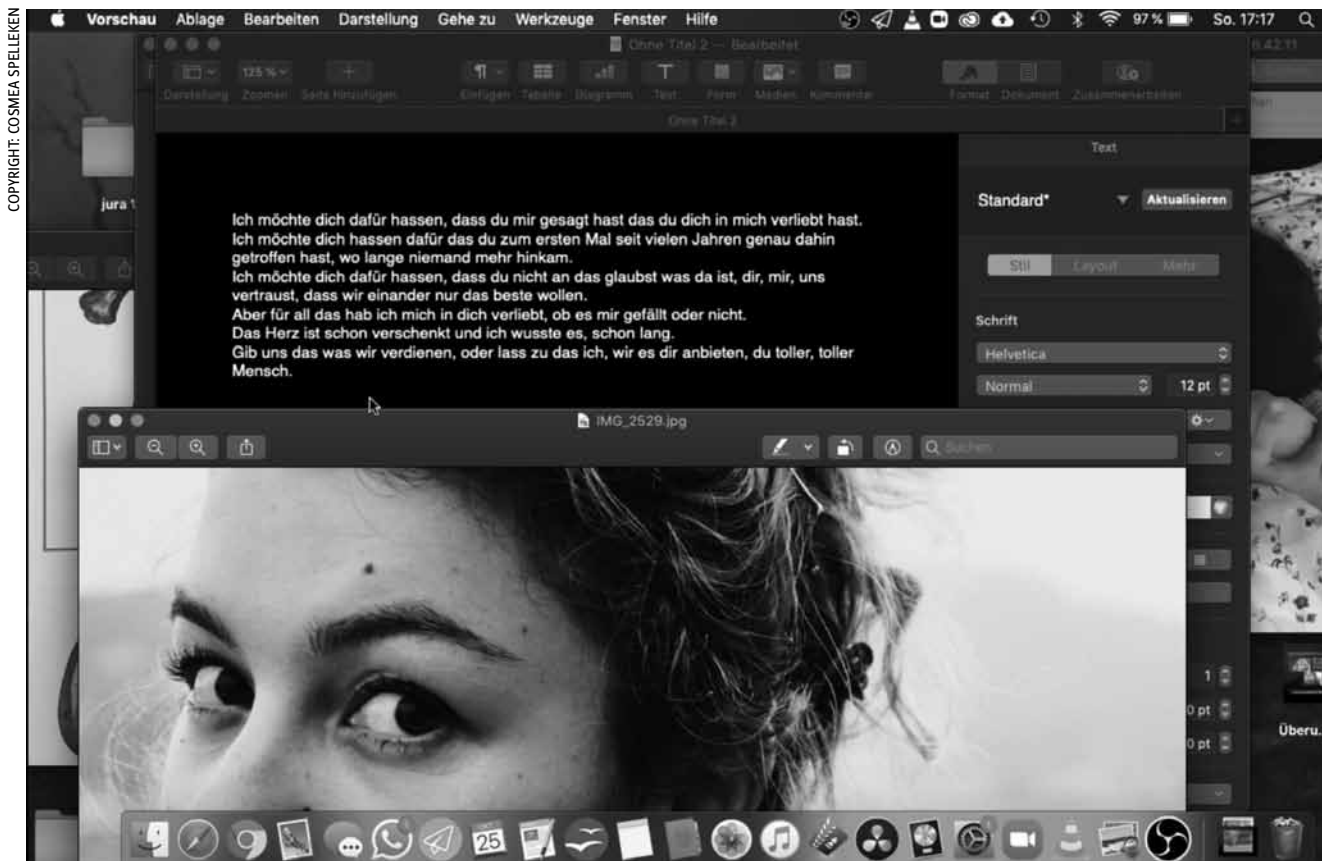
102.9 MHz / 105.2 MHz
www.ara.lu

Spezial Emissioun: „Der Daiwel steet virun der Dir“

All Sonndeg live 14h-16h Radio ARA

De Kleesche presentéiert: Interview mat der däitscher „Queen of Metal“ Doro Pesch. Si ass zënter 1982 e feste Bestanddeel vun der internationaler Metalszen a stellt hiren neien Album „Magic Diamonds“ vir.

EVENT



In „werther.live“ verfolgen die Zuschauer*innen mit, was sich auf den Computerbildschirmen der Charaktere ereignet.

DIGITALES THEATER

Der junge Werther leidet immer noch

Isabel Spigarelli

Es ist ein Klassiker der deutschen Literaturgeschichte: „Die Leiden des jungen Werther“ von Johann Wolfgang von Goethe. Doch woran leidet Werther heute? Das digitale Theaterstück „werther.live“ bringt eBay-Kleinanzeigen und Social Media ins Spiel.

Nachts wird Lotte sentimental und stellt Bilder ins Netz. Albert, ihr langjähriger Partner, betreibt einen Blog zu seiner Freiwilligenarbeit in Indonesien und auf der philippinischen Insel Luzon. Wilhelm macht auf Instagram keinen Hehl daraus, dass er gerne feiert und Alkohol trinkt. Und Werther? Der versteckt sich hinter Kunst. Das ist aus Goethes Figuren seines Briefromans „Die Leiden des jungen Werther“ geworden. Die 25-jährige Regisseurin Cosmea Spelleken versetzt sie in ihrer digitalen Inszenierung des Literaturklassikers ins 21. Jahrhundert.

Die Grundelemente der Erzählung aus dem Jahr 1774 sind dieselben: Werther verliebt sich in Lotte, die mit einem anderen Mann verlobt ist. Die Liebe mit Hindernissen treibt ihn in den Wahnsinn und in Goethes

Original in den Suizid. Was der große Dichter mit verschachtelten Sätzen und in wehleidiger Sprache erzählt, packt Spelleken in kurze Chatmitteilungen und Videoanrufe: Lotte und Werther lernen sich über das Portal eBay-Kleinanzeigen kennen, kommunizieren über Skype, Whats App oder über den Messenger von Facebook. Die beiden kommen sich durch den digitalen Austausch näher. Lotte beginnt ihre Beziehung zu Albert, dem engagierten Weltenbummler, zu hinterfragen. Werther sucht bei seinen Freund*innen Rat. Das alles passiert im Umgangston und hat nichts mit Goethes Poesie gemein.

Das Publikum verfolgt die Dialoge und die Entstehung der Beziehungen zwischen den einzelnen Charakteren live. Durch eine Bildschirmübertragung liest es die Chatnachrichten mit oder schaut dabei zu, wie Werther auf Lottes Instagram-Profil verweilt. In einem Gespräch mit der Freiburger Newsseite „fudder“ sagte die Regisseurin vor wenigen Wochen dazu: „Jeder kann sich hier wiederfinden: Wir alle haben schon mal unseren Schwarm gegoogelt.“ Darüber hinaus kann das Publikum per Chat mit den

Figuren interagieren, auch unabhängig von der Aufführung. Die Accounts, die eingangs erwähnt wurden, sind nämlich nicht nur Kulisse. Sie werden von den Schauspieler*innen Klara Wördemann (Lotte), Jonny Hoff (Werther), Florian Gerteis (Wilhelm) und Michael Kranz (Albert) bespielt und betreut.

Auf „fudder“ ist außerdem nachzulesen, dass die Castings für das Stück wegen der Auswirkungen der Corona-Pandemie online per Video stattfanden. Genauso wie der Großteil der Proben. Das Stück an sich ist aber nicht als Notlösung zu verstehen. Auf der Website heißt es: „Abgefilmte Bühnen? Theatermonologe vor Webcams? Das ist hier fehl am Platz. Wir glauben, dass digitales Theater eine neue Form des Erzählens möglich macht, in dem die digitalen Oberflächen aktiv in die Geschichten miteinbezogen werden – statt störendes Beiwerk zu sein.“ Das Koordinationsteam um Spelleken lernte sich über Blackwood Films kennen, eine Gruppe von Filmbegeisterten. „werther.live“ wurde mit dem Deutschen Multimediapreis – einem Kreativwettbewerb für

Menschen unter 25 – der Stadt Dresden ausgezeichnet.

Werther landet übrigens nicht zum ersten Mal als digitales Theaterstück im Internet: Das deutsch-schweizerische Kollektiv onlinetheater.live inszenierte den Text 2017 als digitales, dreiteiliges Kammerspiel. Der Trailer lässt vermuten, dass es sich dabei um eine weniger jugendfreie und experimentellere Version des Klassikers handelt. Eins ist allen Interpretationen gemein: das Leid. Die Vielseitigkeit, mit der es inszeniert und neu interpretiert werden kann, zeugt von seiner beunruhigenden Zeitlosigkeit. Die Leiden des jungen Werther hören nicht auf und Zeit heilt offenbar nicht alle Wunden.

„werther.live“. Die nächsten Vorstellungen finden am 4. und 6. Dezember, jeweils um 20 Uhr, auf werther-live.de statt. Tickets und Informationen zum Ablauf gibt es auf der Website.

WAT ASS LASS | 04.12. - 13.12.

ONLINE Peter Stamm: Wenn es dunkel wird, Lesung, Literaturhaus Stuttgart, 19h30. literaturhaus-stuttgart.de/programm.html

MI, 9.12.

JUNIOR

ONLINE Atelier gratuit interactif, (> 3 ans), Ilétaitunefois asbl, 16h30. facebook.com/iletaitunefois.asbl

KONFERENZ

ONLINE Expertentrio fir Elteren, 19h. bee-secure.lu

ONLINE Du bon usage de l'argent, avec Ekkehart Schmidt, 19h30. Dans le cadre des « Transition Days 2020 ». transitiondays.lu
Inscription obligatoire : forms.gle/YdypvHV7Z2oPFT4v7

MUSEK

ONLINE Doctor Atomic, de John Adams, sous la direction d'Alan Gilbert, Metropolitan Opera, 0h30. www.metopera.org

ONLINE The Grund Club, artists perform in secret locations, Rockhal, Esch, 12h. www.rockhal.lu

THEATER

ONLINE Death Positive - States of Emergency, inszeniert von Yael Ronen, Das Maxim Gorki Theater, 19h30.



Le Conservatoire du Luxembourg invite le 8 décembre à une soirée musicale en ligne : le concert d'ActArt : « Beethoven et la guitare romantique » avec Vania Lecuit (violin), Sophie Urhausen (alto), Hany Heshmat et Josip Dragic (guitares romantiques) est transmis sur le site du conservatoire à partir de 19h.

www.gorki.de/de/gorki-stream
Die Aufzeichnung ist für 24h online.

KONTERBONT

ONLINE Aris Fioretos & László F. Földényi: Verheißung und Verzehrung, Lesung, Literaturhaus Stuttgart, 19h30. literaturhaus-stuttgart.de/programm.html

ONLINE Tufa Stream Factory: Heimatschuss, Übertragung des Films von Karsten Müller, mit anschließender Talkrunde mit Jutta Albrecht und Sylvia Mayer-Stenzel, 21h. facebook.com/OK54Buergerundfunk

DO, 10.12.

JUNIOR

Danse fragmentée, workshop (9-12 ans), Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, Luxembourg, 14h30. Tél. 45 37 85-1. www.mudam.com
Inscription obligatoire : mudam.com/minibooking

KONFERENZ

ONLINE Zukunftsgespräch - Zustandsanalys vu Liewensraim an Aarteivilfalt zu Lëtzebuerg: Erschrëckend Resultater! Wéi reagieren? Mam Gilles Biver, 18h30.

www.meco.lu
Einschreibung erforderlich: meco@oeko.lu
Org. Mouvement écologique.

ONLINE Le revenu de base comme instrument de transition, avec Steven Strehl, 19h30. Dans le cadre des « Transition Days 2020 ». transitiondays.lu
Inscription obligatoire : forms.gle/tYJF61LUn5gm8cq6

MUSEK

ONLINE Peter Grimes, de Benjamin Britten, sous la direction de Donald Runnicles, Metropolitan Opera, 0h30. www.metopera.org

ONLINE Geoff Goodman Quintet, Jazz, Unterfahrt Jazz Club, 20h. unterfahrt.de

KONTERBONT

ONLINE Danse partagée, workshop with choreographer Yasmine Hugonnet, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, Luxembourg, 12h + 13h. Tél. 45 37 85-1. www.mudam.com
Registration requested: visites@mudam.com

Je sens l'art - l'art communiqué avec moi, visit-débat, Musée national d'histoire et d'art, Luxembourg, 18h (L). Tél. 47 93 30-1. www.mnha.lu
Inscription obligatoire : servicedespublics@mnha.etat.lu

Renc'Art - œuvre du mois : billet de 10 francs à l'effigie de Paul Eyschen (1940), Musée national d'histoire et d'art, Luxembourg, 19h (D).



Am Moment verschlësselen Apps wéi z.B. Whatsapp a Facebook, deng Messagen déi s du schécks.

Dat verstéisst ganz kloer géint eis fundamental Rechter op Privatsphär an Dateschutz, an dofir sinn d'Piraten dogéint!

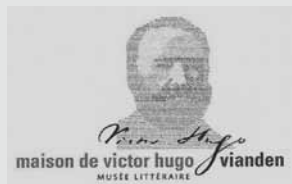
Eng Resolutioun vum EU-Ministerrot fuerdert elo awer en Zougrëff, fir deng Messagen entschlësselen a matliesen ze kënnen.

Eis Regierung (DP, LSAP, déi Gréng) gesäit do allerdéngs kee Problem an huet eis Motioun vum 19.11. dofir net matgestëmmt.

Méi Infoen op www.piraten.lu



ERAUSGEPICKT



Concours de poésie

À l'occasion du **150e anniversaire du dernier séjour de Victor Hugo à Vianden**, alors proscrit et exilé pour avoir défendu toutes les formes de liberté possibles, le musée littéraire « Victor

Hugo » de Vianden lance un concours de poésie francophone ayant dès lors pour **thème « La liberté »** qui se déroulera du 6 décembre 2020 au 4 avril 2021. Il est organisé par « Les amis de la maison de Victor Hugo à Vianden asbl ». Chaque participant-e sera amené-e à indiquer clairement les informations suivantes: nom, prénom, date de naissance, adresses électronique et postale, numéro de téléphone. Les textes devront être écrits en langue française et inédits, comporter au moins quatre lignes et ne pas dépasser une page type A4. Ils seront clairement manuscrits ou dactylographiés sur papier blanc. Les œuvres sont à envoyer, par courriel : musee@victor-hugo.lu ou par courrier : Musée littéraire Victor Hugo, B.P. 20, L-9401 Vianden. **Chaque participant-e présentera un seul et unique texte.** Les œuvres seront présentées à un comité de lecture pour délibération. Plusieurs prix ou récompenses seront attribués. Les participant-e-s cèdent les droits d'auteur aux « Amis de la maison de Victor Hugo à Vianden asbl ». Les poèmes sélectionnés pourront être interprétés lors de la remise des prix, faire l'objet d'expositions, de publications ou d'enregistrements. Les organisateurs se réservent le droit de publier les œuvres choisies ou de les diffuser dans des espaces publics. Primées ou non, les œuvres ne seront pas rendues. La proclamation des résultats aura lieu en juin 2021. La participation au concours implique l'acceptation du règlement. Le premier prix est doté de 400 euros, le deuxième de 300 euros et le troisième de 200 euros. Plus d'informations : www.victor-hugo.lu



Wiederverwenden-Reparieren-Teilen: Kreislaufwirtschaft

Derzeit ist die Kreislaufwirtschaft, ein Eckstein für ein ökologischeres und sozialeres Modell der Ressourcennutzung und des Wirtschaftens, in aller Munde, nicht zuletzt wird sie auch mehrfach im Koalitionsabkommen der aktuellen Regierung angeführt. Parallel entwickeln sich in Luxemburg immer mehr Initiativen – sei es auf professioneller oder aber ehrenamtlicher Ebene – die **sich für das Modell „Teilen-Wiederverwenden-Reparieren“ (reuse – repair – share)** statt „neu kaufen“ einsetzen. Auch die Reform des Abfallwirtschaftsgesetzes steht an. **Die online-Veranstaltung, die am Dienstag, den 8. Dezember 2020 um 18h stattfindet**, soll einen Einblick in den Stand der Diskussionen in Luxemburg geben und vor allem auch dank eines Fachreferates aufzeigen, welche Ziele im Detail mit all jenen Projekten verfolgt werden können. Aber auch welche Voraussetzungen Staat und Gemeinden schaffen können, um diese zu unterstützen. Beispiele aus dem Ausland sollen zudem motivieren und inspirieren. Die Abendveranstaltung stellt den Auftakt einer Reihe von Vorträgen und Aktivitäten zu diesem Themenbereich dar und wird vom Mouvement Ecologique und dem Oekozer Pafendall unter der Schirmherrschaft der Ministerien für Umwelt und Energie organisiert. Um an der Online-Veranstaltung über Zoom teilzunehmen ist eine Anmeldung über meco@oeko.lu erforderlich. Die Veranstaltung richtet sich an Vertreter*innen von Verwaltungen, Gemeinden, Umweltkommissionen, Klimateams, Mitglieder*innen u.a. von Umweltorganisationen, technische Dienste, interkommunale Syndikate der Abfallwirtschaft, Initiativen ... sowie an alle interessierten Bürger*innen. Sie wird in deutscher Sprache aufgenommen und ist nachher auf www.meco.lu verfügbar.

WAT ASS LASS | 04.12. - 13.12.

Tél. 47 93 30-1. www.mnha.lu
Inscription obligatoire :
servicedespublics@mnha.etat.lu

FR, 11.12.

MUSEK

ONLINE The Exterminating Angel, de et sous la direction de Thomas Adès, Metropolitan Opera, 0h30. www.metopera.org

ONLINE Heather Maloney, singer-songwriter, 2h. signaturesounds.com/homesessions

ONLINE Esau's Misery, Jazz, Unterfahrt Jazz Club, 20h. unterfahrt.de

THEATER

ONLINE Death Positive - States of Emergency, inszeniert von Yael Ronen, Das Maxim Gorki Theater, 19h30. www.gorki.de/de/gorki-stream
Die Aufzeichnung ist für 24h online.

KONTERBONT

ONLINE Un bureau à domicile sain et écologique, 15h30 (F) + 18h30 (L). Dans le cadre des « Transition Days 2020 ». transitiondays.lu
Inscription atelier à 15h30 (F) : <https://forms.gle/E86TfxKaxGpkThrc8>
Inscription atelier à 18h30 (L) : <https://forms.gle/QZGsHFKck1dpNTd66>

SA, 12.12.

JUNIOR

Ee Cover fir „Däiwelsmusek“, Workshop am Kader vun der Ausstellung „L'homme gris“ (6-12 Joer), Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, Luxembourg, 15h. Tél. 22 50 45. www.casino-luxembourg.lu
Aschreiwung erfuerderlech: klik@casino-luxembourg.lu

KONFERENZ

ONLINE D'Pubertéit - wat eng Aventure! Mat der Nancy Holtgen, 18h. www.kannerschlass.lu
Aschreiwung erfuerderlech: eltereschoul@kannerschlass.lu

MUSEK

ONLINE Porgy & Bess, de George Gershwin, sous la direction de David Robertson, Metropolitan Opera, 0h30. www.metopera.org

ONLINE Berliner Philharmoniker, unter der Leitung von Andris Nelsons, Werke von Mahler und Strawinsky, Philharmonie Berlin, 19h. digitalconcerthall.com/de/live

ONLINE Pulsar Trio, Jazz, Unterfahrt Jazz Club, 20h. unterfahrt.de

KONTERBONT

ONLINE You Are Not Born a Parent, 10h. www.kannerschlass.lu
Registration requested : eltereschoul@kannerschlass.lu

Questo anonimato é sovversivo, atelier de broderie intercommunautaire itinérant, avec Ruben Montini, Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, Luxembourg, 14h. Tél. 22 50 45. www.casino-luxembourg.lu

ONLINE Stephan Roiss: Triceratops, Lesung, Literaturhaus Stuttgart, 19h30. literaturhaus-stuttgart.de/programm.html

SO, 13.12.

JUNIOR

ONLINE Tufa Stream Factory: Julias Plauschsofa, Weihnachtliche Unterhaltung für Kinder und die ganze Familie, 16h. facebook.com/OK54Buergerundfunk

MUSEK

ONLINE The Rise and Fall of the City of Mahagonny, de Kurt Weill et Bertold Brecht, sous la direction de James Levine, Metropolitan Opera, 0h30. www.metopera.org

ONLINE Berliner Philharmoniker, Familien-Weihnachtskonzert, Philharmonie Berlin, 11h. digitalconcerthall.com/de/live

KONTERBONT

Une ville rejoint sa gare, visite guidée, départ : pl. de la Gare (siège CFL), Luxembourg, 14h30. www.mnha.lu
Inscription obligatoire : servicedespublics@mnha.etat.lu
Org. Musée national d'histoire et d'art.

LITERATUR-TIPPS

LITERATUREMPFEHLUNGEN

Im Licht der Leselampe

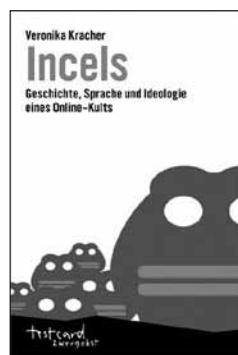
Tessie Jakobs, Joël Adami, Luc Caregari und Isabel Spigarelli

Die woxx füttert Bücherwürmer mit Lesestoff. Unter anderem auf dem Menü: ein Schneemann, Frauenhasser und Lyrik.



Aubrey Gordon: What We Don't Talk about When We Talk about Fat

(tj) – „Wherever I go, the message is clear: my body is too much for this world to bear.“ Aubrey Gordon ist queer und weiblich. Die mit Abstand meiste Diskriminierung erfährt sie jedoch aufgrund ihres Gewichts. Nun hat die Autorin, die unter dem Namen Your Fat Friend bloggt und twittert, ein Buch über diesen Missstand geschrieben. Sie dekonstruiert dabei nicht nur die sogenannte „Übergewichtspanemie“ und Diätindustrie, sondern entlarvt zudem die „Sorge um die Gesundheit“ als getarnte Dickenfeindlichkeit. Das alles tut Gordon, indem sie auf unzählige wissenschaftliche Studien eingeht, die strukturelle Dickenfeindlichkeit in den unterschiedlichsten Bereichen vor Augen führen. Damit man vor lauter Wissenschaftlichkeit den gelebten Alltag von Betroffenen nicht aus dem Blick verliert, untermalt Gordon die Befunde mit Anekdoten aus ihrem Leben.



Veronika Kracher: Incels

(ja) – Incels, das sind „involuntary celibates“, also „unfreiwillig im Zölibat Lebende“. In der Hauptsache handelt es sich um Männer, die einander einreden, dass sie aufgrund ihres Aussehens niemals Sex oder Liebe erfahren werden. Gleichzeitig sind sie einer frauenhassenden Ideologie verfallen und geben dem Feminismus die Schuld für ihre Einsamkeit. Veronika Kracher analysiert in ihrem Sachbuch diesen Online-Kult, der schon mehrere Terroristen hervorgebracht hat. Sie stellt dabei klar, dass es sich bei Incels nicht um ein vereinzelter Phänomen handelt, sondern sozusagen um die Spitze des patriarchalen Eisbergs, der unsere gesamte Gesellschaft prägt. Der teilweise leicht ironische, aber gut verständliche Schreibstil macht das Buch trotz des schwierigen Themas leicht lesbar. Eine ausführliche Rezension können Sie unter woxx.eu/incel nachlesen.



Jörg Fauser: Der Schneemann

(lc) – Ein Loser-Typ, der sich selbst nicht aufgeben will, gerät gegen seinen Willen in die Fänge der internationalen Drogenmafia. Dabei wollte

Siegfried Blum doch nur endlich mal richtig absahnen und sein Stück vom Kuchen einfordern. Was klingt wie ein banaler Krimi-Plot, ist in Wirklichkeit viel mehr, denn der Roman versucht nicht, den amerikanischen Vorbildern nachzueifern, sondern versetzt die Handlung nach Europa – und dort ist eben nicht alles cool. Die deutsche Spießigkeit begegnet Blum nicht nur im Alltäglichen, sondern auch in den Milieus, die eigentlich als „Underground“ gelten. Genau diese Beobachtungen Deutschlands Anfang der 1980er-Jahre machen Fausers Bücher, die bei Diogenes neu verlegt werden, so bemerkenswert. Sparen sollte man sich also den schrecklichen Film von 1984 mit Westernhagen und besser gleich in die Sinnsuche mit Blum und all den anderen verrückten Gestalten, die Fauser aus seiner Feder zauberte, eintauchen.



Haus für Poesie: Lyrikline. Listen to the poet.

(is) – Lust auf Lyrik? Die Online-Plattform „Lyrikline. Listen to the poet“ des Berliner Haus für Poesie sammelt seit 1999 internationale Stimmen der Poesie: In Audiobeiträgen lesen Dichter*innen ihre Werke in Originalsprache vor. Unter der Aufnahme gibt es den Text zum Nachlesen. Manche Gedichte sind in mehrsprachiger, schriftlicher Übersetzung abrufbar. Die Werke sind in thematische sowie stilistische Kategorien unterteilt, was das Stöbern erleichtert. Tippt man „Luxemburg“ in die Suchleiste ein, stößt man ohne Umwege auf Gedichte von Anise Koltz, Nathalie Ronvaux und Jean Portante – drei wichtige Dichter*innen aus Luxemburg. Für Unentschlossene gibt es den Button „Zufallsgedicht“: Drückt man drauf, spuckt die Plattform ein beliebiges Werk aus der Sammlung aus. Ein beeindruckendes Projekt, das Lyrik aus aller Welt erfahrbar und verständlich macht.



Samuel Hamen/Marc Angel: Zeechen

(lc) – Zéi ewéi en däischtere Wanterdag bei deem weder Sonnenopgank nach Ënnergank eng Roll spillen, an traureg ewéi d'Lous, e Kand vu Staatsbeamten ze sinn. Dat ass d'Kräiz, dat de Protagonist vum Deel „Bal“ an der Sammlung „Zeechen“ droe muss. Am Samuel Hamen sengen dräi Erzielungen (niewent „Bal“ och nach „Elo“ an „Djö“) probéiert de Schrëftsteller aus sengen Träipen eraus eng Zort lëtzebuergesche „Mal de vivre“ – duerch d'Geschicht vun engem Opwuessen am Grand-Duché – ze distilléieren. Wat him och duerchaus géllt. An di „grafesch Geschichten“, di de Marc Angel am Buch derbäi zaubert, ginn di richteg Keelt dozou, di d'Gesamtwierk zu engem Erlebnis maachen – bei deem een* onwidderrufflech och e bëssen no sech sëlwer siche geet. Kee Wonner also, datt dësen Duo dëst Joer de Buchpräis gewonnen huet, well dëst Buch wäert sécher säi Wee an den nationale Literaturkanon fannen.

EXPO

EXPO



Puppenobjekte und groteske Keramik: Aline Bouvy präsentiert bis zum 31. Januar in „Pup – Die Kabarett Version“ Skulpturen und Installationen im Ikob – Museum für zeitgenössische Kunst.

EXPOSITIONS PERMANENTES / MUSÉES

Musée national de la Résistance transitoire

(128, rue de l'Alzette. Tél. 54 84 72), Esch-sur-Alzette, *ma. - di. 14h - 18h.*

Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain

(41, rue Notre-Dame. Tél. 22 50 45), Luxembourg, *lu., me., ve. - di. 11h - 19h, je. 11h - 21h. Fermé les 1.11, 25.12 et 1.1.*

Musée national d'histoire naturelle

(25, rue Munster. Tél. 46 22 33-1), Luxembourg, *ma. - di. 10h - 18h. Fermé les 1.5, 1.11, 25.12, 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h30.*

Musée national d'histoire et d'art

(Marché-aux-Poissons. Tél. 47 93 30-1), Luxembourg, *ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 23.6, 15.8, 25.12 et 1.1. Ouvert le 24.12 jusqu'à 14h et le 31.12 jusqu'à 16h30.*

Lëtzebuerg City Museum

(14, rue du Saint-Esprit. Tél. 47 96 45 00), Luxembourg, *ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 15.8, 1.11, 25 + 26.12 et le 1.1. Ouvert le 24 et le 31.12 jusqu'à 16h.*

Musée d'art moderne Grand-Duc Jean

(parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1), Luxembourg, *je. - lu. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 22h. Jours fériés 10h - 18h. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 15h. Fermé le 25.12.*

Musée Dräi Eechelen

(parc Dräi Eechelen. Tél. 26 43 35), Luxembourg, *ma., je. - di. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 1.5, 23.6, 1.11, 24., 25. et 31.12, 1.1. Ouvert le 15.8 et 26.12 jusqu'à 18h.*

Villa Vauban - Musée d'art de la Ville de Luxembourg

(18, av. Émile Reuter. Tél. 47 96 49 00), Luxembourg, *lu., me., je., sa. + di. 10h - 18h, ve. nocturne jusqu'à 21h. Fermé les 1.11, 25.12 et 1.1. Ouvert le 24 et le 31.12 jusqu'à 16h.*

The Bitter Years

(château d'eau, 1b, rue du Centenaire. Tél. 52 24 24-303), Dudelange, *me. - di. + jours fériés 12h - 18h.*

The Family of Man

(montée du Château. Tél. 92 96 57), Clervaux, *me. - di. + jours fériés 12h - 18h.*

Berdorf**Annick Mersch, Pascale Seil et Ann Vinck**

bijoux, soufflage de verre et gravures, atelier de soufflage de verre
Pascale Seil (42, rte d'Echternach. Tél. 79 95 95), *jusqu'au 23.12, ma. - di. 14h - 18h.*

Capellen**Chantal Maquet, Diane Jodes & Ben Goerens**

peintures, collages et sculptures, galerie Op der Cap (70, rte d'Arlon), *jusqu'au 13.12, me. - di. 15h - 19h.*

Clervaux**Evgenia Arbugaeva : Mammoth Hunters**

photographies, jardin du Bra'Haus II (montée du Château. Tél. 26 90 34 96), *jusqu'au 22.10.2021, en permanence.*

Gilles Coulon : White Night

photographies, jardin de Lélise (montée de l'Église. Tél. 26 90 34 96), *jusqu'au 9.4.2021, en permanence.*

Hans-Christian Schink : 1h

photographies, Schlossgaart (montée du Château. Tél. 26 90 34 96), *jusqu'au 26.3.2021, en permanence.*

Jeroen Hofman : Zeeland

photographies, Arcades II (montée de l'Église. Tél. 26 90 34 96), *jusqu'au 16.8.2021, en permanence.*

Paolo Verzone : Arctic Zero

photographies, Échappée belle (pl. du Marché. Tél. 26 90 34 96), *jusqu'au 24.9.2021, en permanence.*

Diekirch**Mercedes-Benz au Luxembourg**

Conservatoire national de véhicules historiques (20-22, rue de Stavelot. Tél. 26 80 04 68), *jusqu'au 15.5.2021, ma. - di. 10h - 18h.*

La palette

NEW œuvres de membres de l'associatio artistique, maison de la culture (13, rue du Curé), *du 5.12 au 3.1.2021, ma. - di. 10h - 18h.*

Differdange**Luck**

NEW salon international de la caricature et du cartoon, centre culturel Aalt Stadhaus (38, av. Charlotte. Tél. 5 87 71-19 00), *du 10.12 au 9.1.2021, lu. - sa. 10h - 18h.*

Dudelange**Arny Schmit: Die hängenden Gärten**

Malerei, centre d'art Dominique Lang

EXPO

(gare Dudelange-Ville. Tél. 51 61 21-292),
bis zum 13.12., me. - di. 15h - 19h.

Marc Buchy : Avoir désordre

peintures, centre d'art Nei Liicht
(25, rue Dominique Lang.
Tél. 51 61 21-292), jusqu'au 13.12,
me. - di. 15h - 19h.

Ressortissants d'un empire en miettes

Centre de documentation
sur les migrations humaines
(gare de Dudelange-Usines.
Tél. 51 69 85-1), jusqu'au 18.2.2021,
je. - di. 15h - 18h.

Esch

Bâtiment 4

LAST CHANCE exposition collective
de 104 artistes, avec entre autres
Annette Marx, Bruno Oliveira Muringer
et Jill Krecké, domaine Schlassgoart

(rue de Schiffflange), jusqu'au 6.12,
ve. - di. 14h - 21h.

Franz Ruf

peintures, galerie Schlassgoart
(bd Grande-Duchesse Charlotte.
Tél. 5 47 38-3408), jusqu'au 19.12,
ma. - sa. 14h - 18h.

Schaufenster 1

mit Werken von Alfredo Barsuglia,
Martine Feipel & Jean Bechameil und
Ryvage, Konschthal
(29-33, bd Prince Henri),
bis zum 15.1.2021, durchgehend.

woxx.eu/khal

Eupen (B)

Aline Bouvy:

Pup - Die Kabarett Version

Skulpturen und Installationen, Ikob -
Museum für zeitgenössische Kunst

(Rotenberg 12b. Tél. 0032 87 56 01 10),
bis zum 31.1.2021, Di. - So. 13h - 18h,
Anmeldung erforderlich:
telefonisch oder info@ikob.be

Francis Schmetz:

... nehme den Staub aus meinem Munde ...

Skulpturen, Ikob - Museum für
zeitgenössische Kunst (Rotenberg 12b.
Tél. 0032 87 56 01 10),
bis zum 31.1.2021, Di. - So. 13h - 18h,
Anmeldung erforderlich:
telefonisch oder info@ikob.be

Unter gewissen Umständen.

Die Neuzugänge der Ikob-Sammlung und Gäste

mit Werken von unter anderen
Aline Bouvy, André Butzer und
Francis Schmetz, Ikob - Museum für
zeitgenössische Kunst (Rotenberg 12b.
Tél. 0032 87 56 01 10),
bis zum 31.1.2021, Di. - So. 13h - 18h,
Anmeldung erforderlich:
telefonisch oder info@ikob.be

Luxembourg

75 ans Œuvre nationale de secours grande-duchesse Charlotte - une histoire de solidarité

Archives nationales
(plateau du Saint-Esprit.
Tél. 24 78 66 60), jusqu'au 24.4.2021,
lu. - ve. 8h - 16h.

Armand Strainchamps : Sightlines

peintures, galerie Indépendance
(69, rte d'Esch. Tél. 45 90 29 83),
jusqu'au 12.2.2021, lu. - ve. 8h - 18h.

Bert Theis : Pays Sages 1991

collages et dessins, Chambre de
commerce (7, rue Alcide de Gasperi),
jusqu'au 21.1.2021, lu. - ve. 8h - 17h30.

Beyond the Medici

collection de la famille Haukohl,
Musée national d'histoire et d'art
(Marché-aux-Poissons. Tél. 47 93 30-1),
jusqu'au 21.2.2021, ma., me., ve. - di.
10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h.

« Kunst und Funktion. Barockkünstler
in Florenz, ihrer Förderer und
Auftraggeber », visite thématique le
sa. 5.12 à 15h, inscription obligatoire.
« Les Saintes-Maries. Parcours
artistique à travers les représentations
de la Vierge », visite thématique
ce di. 6.12 à 15h, inscription obligatoire.
Visite virtuelle :
mnh.lu/fr/expositions/beyond-the-medici

Cabrita/Cerith Wyn Evans

NEW installation et sculpture,
Musée d'art moderne Grand-Duc Jean
(3, parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1),
du 12.12 au 5.4.2021, je. - lu. 10h - 18h,
me. nocturne jusqu'à 22h.

Visites guidées les me. 19h (GB),
sa. 11h (L), 15h (D), 16h (F), di. 11h (GB),
15h (D), 16h (F).

« Ask Me », médiateurs-trices
disponibles les sa. et di. 10h - 18h.

Carla van de Puttelaar : Brushed by Light

LAST CHANCE photographies,
Musée national d'histoire et d'art
(Marché-aux-Poissons. Tél. 47 93 30-1),
jusqu'au 6.12, ve. - di. 10h - 18h.

Visite guidée ce di. 6.12 à 16h (D),
inscription obligatoire.
Visite virtuelle : mnh.lu/fr/expositions/brushed-by-light

„In ihren Fotografien verschmelzen
Kunst und Geschichte durch ihre
Inspiration an der Kunst der Alten
Meister - darunter auch Werke des
Museums am Fischmarkt.“
(Michelle Kleyr)

Charles Kohl (1929-2016)

dessins et sculptures, Villa Vauban
(18, av. Émile Reuter. Tél. 47 96 49-00),
jusqu'au 14.3.2021, lu., me., je., sa. + di.
10h - 18h, ve. nocturne jusqu'à 21h.

Visites guidées les ve. 18h (F),
sa. 15h (GB) + di. 15h (L).
Visite virtuelle : my.matterport.com/show/?m=LHuwdapvPpq

« Une continuité de thème qui se
matérialise dans des techniques
multiples, donnant à la visite une note
bienvenue de diversité. » (ft)

Charlotte Posenenske : Work in Progress

installation, Musée d'art moderne
Grand-Duc Jean (3, parc Dräi Eechelen.
Tél. 45 37 85-1), jusqu'au 10.1.2021, je. - lu.
10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 22h.

Visites guidées les me. 19h (GB),
sa. 11h (L), 15h (D), 16h (F),
di. 11h (GB), 15h (D), 16h (F).
« Ask Me », médiateurs-trices
disponibles les sa. et di. 10h - 18h.

De mains de maîtres

œuvres entre autres de Martin Dieterle,
Camille Jacobs et Marianne
Steinmetzer, Pop-up (33, Grand-Rue),
jusqu'au 20.12, ve. 14h - 18h,
sa 11h - 18h + di. 14h - 18h.

L'Œuvre nationale de secours grand-duchesse Charlotte célèbre ses 75 ans aux Archives nationales : l'exposition « 75 ans Œuvre nationale de secours grand-duchesse Charlotte . Une histoire de solidarité » est à découvrir jusqu'au 24 avril.



EXPOTIPP

EXPO

STILLS FROM KAROLINA MARKIEWICZ & PASCAL PIRON, SIDE EFFECTS OF REALITY (TO NOT TO BE DESTROYED TO POWDER BY THE POWDER AND THE FIST), 2018, COURTESY THE ARTISTS



ART CONTEMPORAIN

Mudam 2.0

Nuno Lucas da Costa

Avec « Me, Family » le Mudam se livre à une expérience inhabituelle : donner le pouvoir au public d'interagir virtuellement avec les artistes choisis-e-s.

Même si au Luxembourg les musées ont été épargnés par les nouvelles mesures sanitaires du gouvernement, ses habitant-e-s peuvent depuis le mois dernier apprécier toutes sortes de créations artistiques en un simple clic. Inspiré de l'émblématique exposition « Family of Man » du plus international des artistes du pays, Edward Steichen, « Me Family » est constitué d'une plateforme digitale avec 24 artistes originaires de 14 contrées différentes. Dans une approche orwellienne, ces mêmes artistes se penchent sur la problématique de l'hyper-connexion et de l'omniprésence de la surveillance dans nos sociétés tout en abordant des thèmes aussi divers que le progrès technologique, l'innovation numérique, l'aliénation, les inégalités sociales, les guerres et les crises identitaires. Côté luxembourgeois, on notera ici la présence du prolifique couple luxembourgeois Karolina Markiewicz et Pascal Piron.

La plateforme créée par le Mudam se veut être ainsi un espace de débat. Plusieurs interviews sont

programmées pour les semaines à venir et seront conduites par Emanuela Mazzonis di Pralafra, l'une des curatrices de l'expo. Le public est invité à participer et à interagir dans la discussion autour de sujets aussi divers que l'image stéréotypée et artificielle, le lien entre politique, économie et culture et les réseaux sociaux, en passant par la vulnérabilité de la collecte des données et la fiabilité de l'internet, ou encore la connexion entre histoire et révolution.

Il est incombé au duo Karolina Markiewicz et Pascal Piron d'inaugurer ce cycle d'échanges. Inévitablement l'entretien s'est focalisé autour de l'actuel contexte de la pandémie et des changements qu'elle a engendrée dans le processus artistique. Le couple considère que cette nouvelle approche digitale ne va rien remplacer mais plutôt ajouter quelque chose. Néanmoins les deux artistes luxembourgeois se disent conscients que l'être humain s'est vu obliger de changer et que certaines libertés individuelles ont été remises en question. Concernant le monde artistique, les expériences physiques demeureraient toujours importantes tandis que les expériences virtuelles s'imposent comme un complément. Selon leurs dires, il y aura un travail

de plus en plus collaboratif en ligne. L'intégralité de l'interview peut être vue sur la page du Mudam. À noter que la plateforme « Me, Family » permet également une interaction entre les visiteurs eux-mêmes.

En ce début du 21^e siècle Descartes changerait sûrement son universel aphorisme en « je m'adapte donc je suis ». Même si habituellement l'expérience muséale se voulait surtout un soliloque, les visiteur-e-s auront ici un vécu sensoriel (si possible muni d'un casque audio) d'un nouveau genre de plus en plus ancré en ces temps pandémiques. Et peu importe si en cette période surréelle de semi-confinement nous nous trouvons face à une approche digitale très dans l'air du temps, car comme disait l'écrivain et philosophe Paul Valéry « le seul réel dans l'art c'est l'art ».

Sur mefamily.mudam.com jusqu'au 21 mars 2021.

Dietmar Brixy, Thierry Bruet et Jan Kaláb : Parallèle

peintures, Cultureinside gallery (8, rue Notre-Dame. Tél. 26 20 09 60), jusqu'au 12.12, ma. - ve. 14h30 - 18h, sa. 11h - 17h30, di. + lu. sur rendez-vous.

Finalistes du Luxembourg Art Prize 2020

Pinacothèque (7, rue Michel Rodange), jusqu'au 13.3.2021, ma. - sa. 14h - 18h.

From Dark to Light

mystérieuses gemmes et pierres précieuses, Musée national d'histoire naturelle (25, rue Munster. Tél. 46 22 33-1), jusqu'au 6.6.2021, ma. - di. 10h - 18h..

Visite virtuelle : my.matterport.com/show/?m=bsYXiX7PcGn

Giulia Cenci

sculptures, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean (3, parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1), jusqu'au 17.1.2021, je. - lu. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 22h.

Visites guidées les me. 19h (GB), sa. 11h (L), 15h (D), 16h (F), di. 11h (GB), 15h (D), 16h (F). « Ask Me », médiateurs-trices disponibles les sa. et di. 10h - 18h. « Creative Lunch : Fragmentations », atelier pour adults le ve. 11.12 à 12h30, inscription obligatoire.

Jean-Charles Blais et Leiko Ikemura

peintures, Zidoun & Bossuyt Gallery (6, rue Saint-Ulric. Tél. 26 29 64 49), jusqu'au 9.1.2021, ma. - ve. 10h - 18h, sa. 11h - 17h.

Interview avec Leiko Ikemura : zidoun-bossuyt.com/videos.htm

Jens W. Beyrich : Hypersymmetrics

NEW sculptures et gravures, Nosbaum Reding (2+4, rue Wiltheim. Tél. 26 19 05 55), jusqu'au 16.1.2021, ma. - sa. 11h - 18h et sur rendez-vous.

Johannes Nielsen

sculptures, galerie d'art Xun (5-7, rue Munster), jusqu'au 31.12, lu. - ve. 10h - 22h, sa. 19h - 22h.

xunartgallery.com/collection-exploration/johannes-nielsen-online-exhibition

EXPO

Julie Wagener :
Pillars of the Earth

art du vitrail, en collaboration avec Elora de Pape, Cecil's Box (4e vitrine du Cercle Cité, rue du Curé), jusqu'au 17.1.2021, en permanence.

Jörg Döring &
Jörg W. Schirmer

peintures et sculptures, galerie Schortgen (24, rue Beaumont. Tél. 26 20 15 10), jusqu'au 31.12, ma. - sa. 10h30 - 12h30 + 13h30 - 18h.

LU 82.1.2_296

stöbern Sie im Stadtarchiv, Lëtzebuerg City Museum (14, rue du Saint-Esprit. Tél. 47 96 45-00), bis zum 27.6.2021, Di., Mi., Fr., - So. 10h - 18h, Do. 10h - 20h. Sa. 12.10. 10h - 1h..

Führungen am So. 6.12. (GB) und 13.12. (D/L) um 14h.
Virtuelle Führung:
citymuseum.lu/exhibition/fouillez-les-archives-de-la-ville-de-luxembourg

La gravure dans tous ses états

NEW Contemporary Printmaking in Luxembourg, œuvres entre autres de Danielle Grosbusch, Franz Ruf et Anenele Walch, Fellner Contemporary (2a, rue Wiltheim), jusqu'au 9.1.2021, me. - sa. 11h - 18h.

Leap20. The Luxembourg
Encouragement for Artists Prize

Rotondes (rue de la Rotonde. Tél. 26 62 20 07), jusqu'au 13.12, lu. - me. + ve. - di. 15h - 19h.

Leonor Antunes :
Vides, intervalles et jonctions

sculptures, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean (3, parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1), jusqu'au 5.4.2021, je. - lu. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 22h.

Visites guidées les me. 19h (GB), sa. 11h (L), 15h (D), 16h (F), di. 11h (GB), 15h (D), 16h (F).
« Ask Me », médiateurs-trices disponibles les sa. et di. 10h - 18h.

« Même si le visiteur et la visiteuse resteront un peu sur leur faim en raison de l'espace réduit, il leur sera impossible d'être indifférents à ce mélange d'ingéniosité et de créativité dans un espace unique, sans doute le plus noble du musée. »
(Nuno Lucas da Costa)

Les 25 ans de la collection
Mudam

Musée d'art moderne Grand-Duc Jean (3, parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1), jusqu'au 2.1.2021, je. - lu. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 22h.

Visites guidées les me. 19h (GB), sa. 11h (L), 15h (D), 16h (F), di. 11h (GB), 15h (D), 16h (F).
« Ask Me », médiateurs-trices disponibles les sa. et di. 10h - 18h.

Les territoires de Joël Leick

œuvres sur papier, Bibliothèque nationale du Luxembourg (37, bd F. D. Roosevelt. Tél. 26 55 91-00), jusqu'au 12.12, ma. - ve. 10h - 20h, sa. 9h - 18h.

Lionel Estève :
Marée basse & smoking room

mixed media, Nosbaum Reding (2+4, rue Wiltheim. Tél. 26 19 05 55), jusqu'au 16.1.2021, ma. - sa. 11h - 18h et sur rendez-vous.

L'homme gris

exposition collective, œuvres entre autres d'Alex Bag, Élodie Lesourd et Gisèle Vienne, Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain (41, rue Notre-Dame. Tél. 22 50 45),

jusqu'au 3.1.2021, me., ve. - lu. 11h - 19h, je. nocturne jusqu'à 21h.

Visites guidées di. 15h (L/D/F/GB).

Marie-Isabelle Callier

peintures, galerie Simoncini (6, rue Notre-Dame. Tél. 47 55 15), jusqu'au 20.12, ma. - ve. 12h - 18h, sa. 10h - 12h + 14h - 17h et sur rendez-vous.

Materia. Cork by Amorim

LAST CHANCE œuvres en liège d'entre autres James Irvine, Nendo et Marco Sousa Santos, Camões - centre culturel portugais (4, pl. Joseph Thorn. Tél. 46 33 71-1), jusqu'au 4.12, ve. 9h - 17h30.

Me, Family

ARTICLE exposition en ligne, (mefamily.mudam.com), jusqu'au 21.3.2021, en permanence.

Népal, pays de contrastes

photographies, Fortuna banque (130-132, bd de la Pétrusse), jusqu'au 29.1.2021, lu. - ve. 8h15 - 12h + 14h - 16h30.

Paul Kirps : Time 0

photographies, cloître Lucien Wercollier à Neimënster (28, rue Munster. Tél. 26 20 52-1), jusqu'au 31.1.2021, tous les jours 11h - 18h.

Portrait of a Young Planet

présentation de la collection, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean (3, parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1), jusqu'au 21.3.2021, je. - lu. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 22h.

Visites guidées les me. 19h (GB), sa. 11h (L), 15h (D), 16h (F), di. 11h (GB), 15h (D), 16h (F).
« Ask Me », médiateurs-trices disponibles les sa. et di. 10h - 18h.

Redécouvrir un Goncourt

LAST CHANCE Ernest Pérochon, Goncourt 1920 pour « Nêne », chapelle de Neimënster (28, rue Munster. Tél. 26 20 52-1), jusqu'au 7.12, tous les jours 10h - 18h.

Shoah et bande dessinée

LAST CHANCE des planches pour la mémoire collective, Neimënster (28, rue Munster. Tél. 26 20 52-1), jusqu'au 9.12, tous les jours 10h - 18h.

Fellner Contemporary se dédit au gravures : « La gravure dans tous ses états » donne un aperçu du « Contemporary Printmaking » au Luxembourg. Jusqu'au 9 janvier.



EXPO

« Des témoignages artistiques uniques, de l'après-guerre jusqu'à nos jours, y dépeignent l'indicible avec les traits du neuvième art. »
(Nuno Lucas da Costa)

Suzanne Lafont

photographies, Erna Hecey Luxembourg (20c, bd Emmanuel Servais.
Tél. 621 24 51 04), jusqu'au 28.2.2021, je. + ve. 14h30 - 19h30, sa. 14h30 - 18h et sur rendez-vous.

Tell Me About (Y)Our Mother

NEW design de Monogram, vitres du « Ratskeller », Cercle Cité (rue du Curé. Tél. 47 96 51-33), jusqu'au 31.1.2021, tous les jours 11h - 19h.

The Museum Project

photographies, Musée national d'histoire et d'art (Marché-aux-Poissons. Tél. 47 93 30-1), jusqu'au 18.4.2021, ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h.

Visite virtuelle : mnha.lu/fr/expositions/the-museum-project

Thomas Hirschhorn: Flugplatz Welt/World Airport

Installation, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean (3, parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1), bis zum 7.2.2021, je. - Do. - Mo. 10h - 18h, Mi. 10h - 22h.

Führungen Mi. 19h (GB), Sa. 11h (L), 15h (D), 16h (F), So. 11h (GB), 15h (D), 16h (F).
« Ask Me », Kunstvermittler*innen verfügbar am Sa. und So. 10h - 18h.

Tibet, 60 ans d'exil

NEW chapelle de Neimënster (28, rue Munster. Tél. 26 20 52-1), du 11.12 au 10.1.2021, tous les jours 10h - 18h.

Toto. L'expo

la jeunesse s'exprime en temps de pandémie, Lëtzebuerg City Museum (14, rue du Saint-Esprit. Tél. 47 96 45-00), jusqu'au 13.12, ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h.

Variations:

Un musée pour tous
Villa Vauban (18, av. Émile Reuter. Tél. 47 96 49-00), jusqu'au 17.1.2021,

lu., me., je., sa. + di. 10h - 18h, ve. nocturne jusqu'à 21h.

Visites guidées les ve. (F), sa. (GB) + di. à 16h (D/L).

Mersch**Georges Hausemer: Behescht**

Bilder und Zeichnungen, Mierscher Kulturhaus (53, rue Grande-Duchesse Charlotte. Tél. 26 32 43-1), bis zum 20.12., Mo. - Fr. 14h - 17h.

« Concise mais précise dans ses panneaux explicatifs, l'exposition met en lumière le lien étroit entre deux pratiques artistiques chez un auteur grand-ducal majeur de notre temps. » (ft)

Luxemburg und der Zweite Weltkrieg

literarisch-intellektuelles Leben zwischen Machtergreifung und Epuration, Centre national de littérature (2, rue E. Servais. Tél. 32 69 55-1), bis zum 30.7.2021, Mo. - Fr. 9h - 17h.

Niederanven**Johan de Crem : Nature**

NEW peintures, Kulturhaus Niederanven (145, route de Trèves. Tél. 26 34 73-1), du 8.12 au 18.12, ma. - sa. 14h - 17h.

Remerschen**Daniel Ackermann**

Skulpturen, Valentiny Foundation (34, rte du Vin), bis zum 13.12., Di. - So. 14h - 18h.

Saarbrücken (D)**Anreas Jorgi: Constant Change**

NEW Malerei, Galerie Neuheisel (Johannisstr. 3a. Tél. 0049 681 3 90 44 60), vom 5.12. bis zum 16.12., Di. 10h - 16h, Do. 13h - 19h, Sa. 11h - 13h und nach Vereinbarung.

Steinfurt**Stonebox 8**

NEW exposition collective de 36 artistes, œuvres entre autres de Chantal Blasan, Reiny Rizzl et Marco Wilten, Stonebox (8, rue des Carrières), du 4.12 au 13.12, je. - di. 14h - 19h.

Vernissage ce ve. 4.12 à 15h.

Stolzembourg**Odo sonoritas & bonae artes**

LAST CHANCE sculptures et drapeaux, avec des œuvres de Rol Backendorf,

Zsombor Bálint, Didier François, Marie-Josée Kerschen et Claudine Pint-Lieners, église, jusqu'au 6.12, sa. + di. 14h - 18h.

Online-Ausstellungen**6x6 Project**

mit Videos von unter anderen Milo Creese, Stéphanie Lagarde und Natalia Skobeeva, 6x6project.com

Bunch of Kunst in Quarantine: Paradox Paradise

„Domestic Dreams“ und „Liminal Latitudes“, mit Werken von unter anderen Uli Ap, Bettina Funke und Thomas Teurlai, Kara Agora Zine, karaagora.center/bunch-of-kunst

CC:World

Videos von Meg Stuart, Peggy Piesche und Andreas Siekmann, Haus der Kulturen der Welt, ccworld.hkw.de

Cindy Sherman

The Feminist Institute Digital Exhibit Project, artsandculture.google.com/exhibit/0ALyTc9shxflw

COVIDecameron. 19 Artists From the Momentum Collection

Videos von unter anderen Gülsün Karamustafa, Tracey Moffatt & Gary Hillberg/Anxiong Qiu/Nina E. Schönefeld und Sumugan Sivanesan, Momentum, momentumworldwide.org/exhibitions/covidecameron

De Muchos, Uno/ E Pluribus Unum

Fotografien und Videos von unter anderen La Plegaria Cecilia Paredes, Susan Plum und Guerra de la Paz, Artworks for Change, artworksforchange.org/de-muchos-uno-e-pluribus-unum

Diane Severin Nguyen: Tyrant Star

Video, Carnegie Museum of Art, cmoa.org/exhibition/diane-severin-nguyen

Doug Aitken

Multimedialkunst, Schirn Kunsthalle Frankfurt, schirn.de/ausstellungen/2015/doug-aitken



EXPO



The Feminist Institute, a non-profit organization dedicated to collect, digitize and share the history of feminist art and related movements, presents works of the feminist artist Cindy Sherman online.

First Look: Cyberfeminism Index

in-progress online collection of resources for techno-critical works from 1990–2020, cyberfeminismindex.com/#/feminism-confronts-technology

Garage Digital

digitale Kunst von unter anderen Mikhail Maksimov, Yulia Kozhemyako und Afrah Shafiq, [Garage Museum of Contemporary Art, garage.digital/en](https://garagemuseumofcontemporaryart.com/garage-digital/en)

Hito Steyerl: Virtual Leonardo's Submarine

virtuelle Kunst, Esther Schipper, estherschipper.com/exhibitions/951-virtual-leonardos-submarine-hito-steyer

In the Beginning. Media Art and History. Chapter 3: Drawing from Memory

Videos von unter anderen Kota Ezawa, Terence Gower und Sondra Perry, Hirschhorn, hirshhorn.si.edu/exhibitions/in-the-beginning-media-art-and-history

Jakob Kudsk Steensen: The Deep Listener

Virtuelle Kunst, Serpentine Galleries, serpentinegalleries.org/whats-on/jakob-kudsk-steensen-the-deep-listener

Judy Chicago: Rainbow

virtual artwork, Light Art Space, lightartspace.org/program/judy-chicago-rainbow-ar

Kontinuum

something between archive and project space, kleine Humboldt Galerie, somethingbetween.org

Philomène Hoël: Acting Out: Stephen Dwoskin

Videos, LUX Scotland, lux.org.uk/online-exhibition/actingout-stephendwoskin-hoel

The Enclosed Garden

an international & annual nighttime exhibition about intimacy, heroineswave.com/online-enclosedgarden-antichamber

We=Link: Sideways

mit Werken von unter anderen Mike Bennett, Vytas Jankauskas und Cornelia Sollfrank, Chronus Art Center, we-link.chronusartcenter.org

Xu Wenkai: Feelings

virtuelle Kunst, hubs.mozilla.com/TqygwLx/feelings

Videoen

Yuri Ancarani: San Siro

Nowness, youtube.com/watch?v=VB4EK-5RPf4

Lara Baladi - Arts Innovation in the Digital Age

MIT Comparative Media Studies/Writing, youtube.com/watch?v=DIMwH82IH7Q

Mario Pfeifer

Künstlergespräch, Museum Folkwang, facebook.com/watch/?v=3633896799968093

Masterclasse de Clément Cogitore

Centre Pompidou, youtube.com/watch?v=nQ9cQrNDEAI

Political Futures: Gespräch mit Christian Falsnaes und Marcel Odenbach

Kunsthalle Wien, youtube.com/watch?v=VtZvJk4V288

Quantum Computing: Arts and Entanglement. What can quantum science teach us about the way we make sense of our world?

artist talk with Libby Heaney, Light Art Space, lightartspace.org/program/libby-heaney

Simon Fujiwara Interview: We Want Images to Deceive Us

Louisiana Channel, youtube.com/watch?v=Zf9OCZ4YVpk

Sophia Al-Maria: The Future Was Desert, Part I

Art and Education, artandeducation.net/classroom/video/276257/sophia-al-maria-the-future-was-desert-part-i

Thomas Hirschhorn

videos made during the 'Covid-19' lockdown, April 2020, thomashirschhorn.com/videos-covid-19-lockdown

Wong Ping & Gary Carrion-Murayari

artist conversation, New Museum, newmuseum.tv/wong-ping-and-gary-carrion-murayari

Virtuell Ausstellungen

Petrina Hicks: Bleached Gothic

Fotografie, National Gallery of Victoria, ngv.vic.gov.au/virtual-tours/petrina-hicks

Olia Lialina: Something for Everyone

net art, Espace Multimédia Gantner, espacemultimediamgntner.cg90.net/exposition/olia-lialina-something-for-everyone/?lang=fr

FILMER A SERIEN

FILMER A SERIEN



Una est témoin quand des extraterrestres enlèvent son grand-père. Dans « Moj dida je pao s Marsa » (My Grandpa Is an Alien) elle fait confiance à un robot grincheux pour le sauver. Sur caramba.lu, le 5 décembre à 15h.

virtuelle kino

Cuentos del rio

(Raconte-moi le fleuve) L 2019, documentaire de Julie Schroell. V.o. esp. + s.-t. fr. À partir de 6 ans.

caramba.lu/seance, 4.12 à 20h.

Le mythique fleuve San Juan, situé entre les océans Atlantique et Pacifique au Nicaragua, symbolise 500 ans de colonisation et d'exploitation des ressources naturelles et a vu plus de 70 projets de canal avorter. Yemn, acteur et instituteur, rentre à El Castillo, son village natal, où il crée un groupe de théâtre avec les enfants du village. Ils répètent une pièce de théâtre sur l'histoire de leur rivière. Cela leur permet de réfléchir aux fondements de leur identité ainsi qu'à l'avenir de leur pays face au projet de canal chinois.

✖✖✖ Facture documentaire classique mais efficace pour ce film qui transporte au Nicaragua, sur les bords du fleuve San Juan, personnage principal d'une pièce de théâtre préparée par des enfants. Colonisation, migration vers la capitale ou le Costa Rica, projet de canal entre océans Atlantique et Pacifique : les thèmes s'entremêlent entre théâtre et réalité, sous le regard bienveillant de Julie Schroell. (ft)

Lost in the 80s

L 2019, Dokumentarfilm vum Andy Bausch. 85'. O.V. + eng. & fr. Èt. Ab 6.

caramba.lu/seance, 10.12. um 20h.

En Dokumentarfilm, den iwwer d'sozial, politesch a kulturell Situatioun zu Lëtzebuerg an den 1980-Joren erzielt.

Moj dida je pao s Marsa

(My Grandpa Is an Alien) HR/L/N/CZ/SK/SLO/BIH 2019 de Dražen

Žarkovic et Marina Andree Škop. Avec Lana Hranjec, Nils Ole Oftebro et Petra Polnišova. 75'. V. lux. + s.-t. fr. À partir de 6 ans.

caramba.lu/seance, 5.12 à 15h.

La vie d'Una, neuf ans, est bouleversée par l'enlèvement de son grand-père par des extraterrestres. En découvrant accidentellement au sous-sol une pièce secrète pleine d'objets étranges venus de l'espace, elle fait la connaissance d'un petit robot grincheux qui prétend être un pilote de l'espace. Ils ont moins de 24 heures pour trouver et sauver le grand-père.

Skin Walker

L/B 2020 de Christian Neuman. Avec Amber Anderson, Udo Kier et Jefferson Hall. 83'. V.o. ang. + s.-t. fr. À partir de 16 ans.

caramba.lu/seance, 5.12 à 20h.

Regine, une femme psychologiquement fragile, trouve refuge en ville, loin de la campagne où elle a vécu une enfance traumatisante. Elle s'efforce de construire une famille aimante tout en essayant de surmonter les événements de son passé, particulièrement la naissance de son frère Isaac. L'accouchement à domicile de ce dernier ayant entraîné la folie de sa mère et la mort présumée d'Isaac. Poussée par son désir de guérir de ses blessures et de retrouver sa famille, Regine revient sur les lieux de son enfance pour affronter la vérité.

⚡ Was einigermaßen vielversprechend als psychologischer Horrorfilm beginnt, entpuppt sich schnell als wilde Aneinanderreihung von Flashbacks, die die Zuschauer*innen lediglich verwirren. Weder die großartigen Bilder noch die guten Schauspieler*innen können das unzusammenhängende Drehbuch, das sich zudem noch viel zu reichlich an Genre-Klischees bedient, retten. (ja)

Les cinémas luxembourgeois sont fermés jusqu'au 15 décembre dans le cadre des mesures destinées à contenir la pandémie. Une petite consolation pour les cinéphiles : le woxx fouille dans les offres de streaming ainsi que dans les étagères de DVD et propose des conseils ainsi que des critiques de films et de séries à déguster avec l'habituel popcorn... mais à la maison.

Luxemburgs Kinos haben zur Eindämmung der Corona-Pandemie vorerst bis zum 15. Dezember geschlossen. Ein kleiner Trost für Kinoliebhaber*innen: Die woxx durchforstet Streaming-Dienste sowie DVD-Schränke und reicht statt Popcorn wie gehabt Tipps, Film- und Serienrezensionen.

✖✖✖ = excellent

✖✖ = bon

✖ = moyen

⚡ = mauvais

Commentaires:

ja = Joël Adami

lc = Luc Caregari

sh = Susanne Hangarter

tj = Tessie Jacobs

lm = Raymond Klein

is = Isabel Spigarelli

ft = Florent Toniello

dw = Danièle Weber

FILMER A SERIEN

streaming -
serien

Deaf U

USA (2020-). 1 Staffel.

Netflix

Die Doku-Serie „Deaf U“ handelt von einer Gruppe junger Menschen, die an der Gallaudet University in Washington D.C. studieren, einer Universität, die sich ausschließlich an gehörlose und schwerhörige Menschen richtet. Die Serie thematisiert sowohl die Gemeinsamkeiten wie auch die zum Teil stark voneinander abweichenden Lebensrealitäten der Student*innen.

✖✖ Es ist unklar, inwiefern die Macher*innen bewusst ein Reality-TV-Format anstrebten und Aspekte, die nicht in dieses Konzept passten, gezielt ausklammerten. So jedenfalls besteht die Serie zu 75 Prozent aus zwischenmenschlichem Drama. Mit diesem eher unpolitischen Konzept reiht sich „Deaf U“ in eine Liste von Serien ein, die lediglich die Präsenz von Menschen mit Behinderung in Mainstream-Formaten normalisieren wollen. (tj)

Immigration Nation

USA (2020-). 1. Staffel.

Netflix

Besonders seit der Wahl Donald Trumps steht die Behörde United States Immigration and Customs Enforcement, kurz ICE, in der Kritik für ihren als unmenschlich bewerteten Umgang mit Einwander*innen ohne Aufenthaltspapiere. „Immigration Nation“ gibt den Kritisierten Gelegenheit, ihre Sicht der Dinge zu beschreiben. Den Interviewauszügen werden Aufnahmen gegenübergestellt, in denen ICE-Beamten sich mitten in der Nacht unrechtmäßig Zugang zu Wohnungen verschaffen und Menschen abführen, ohne ihnen die Gelegenheit zu geben, sich von ihrer Familie zu verabschieden.

✖✖✖ In der Doku-Serie wird zwar nichts entlarvt, das nicht bereits bekannt ist. Die Bilder und Interviews vermitteln dennoch einen unvergleichlichen, verstörenden Einblick in ein System, das in erster Linie dazu geschaffen wurde, Einwander*innen ohne Aufenthaltspapiere das Leben zur Hölle zu machen. (tj)

FILMKRITIK



BILDQUELLE: NETFLIX

Aufgepasst! Gary Oldman spielt in David Finchers Mischung aus Biopic und Märchen einen Hermann J. Mankiewicz zwischen Realität und Fiktion.

DAVID FINCHER

Cinephilie in Schwarz-Weiß:
Zwischen Liebe und Hass

Thomas Söcker

Nach sechs Jahren meldet sich Meisterregisseur David Fincher mit „Mank“ auf Netflix zurück. Sein neuestes Drama behandelt nicht weniger als die Entstehung eines der größten amerikanischen Filme aller Zeiten: „Citizen Kane“.

Für die Realisierung von „Mank“ hat David Fincher lange gekämpft. Der Produktionsstart war ursprünglich Ende der 1990er-Jahre geplant. Kevin Spacey und Jodie Foster sollten die Hauptrollen übernehmen. Das Projekt scheiterte an David Finchers Entscheidung, den Film in Schwarz-Weiß produzieren zu wollen. Erst jetzt – mit Streamingdienst Netflix im Rücken – konnte der Regisseur den Film stilistisch und inhaltlich so umsetzen, wie er es wollte.

Das Drehbuch beruht auf einem Erstentwurf von Finchers Vater Jack, der 2003 verstarb. David Fincher polierte es auf, überließ den Credit aber allein seinem Vater. Im Mittelpunkt der Filmbiografie steht der Schriftsteller Herman J. Mankiewicz (Mank), der in den 1940er-Jahren das Drehbuch zu einem der bekanntesten Filme Hollywoods schrieb: „Citizen Kane“. Das Drama über einen von der Macht korruptierten Medienmagnaten gilt auch heute noch als revolutionäres Meisterwerk, das sowohl filmtechnisch als auch inhaltlich neue Wege ging

und den amerikanischen Traum als gierige Hybris entlarvte. Die Schwierigkeiten, die Mankiewicz bei den Drehbucharbeiten begegneten, werden in Finchers Film thematisiert.

„Wie soll ich das ganze Leben eines Mannes in zwei Stunden darstellen?“, fragt Mank, durch einen Unfall ans Bett gefesselt. Er soll das Skript zu „Citizen Kane“ in nur sechzig Tagen schreiben. „Ich kann höchstens einen Eindruck davon vermitteln.“ Diesem Credo folgt auch Fincher. Der reale Mankiewicz ist nur Vorlage für Finchers Version – weniger eigener Charakter und mehr Sprachrohr des Regisseurs, durch das der versucht, die eigene Hassliebe zur Industrie Hollywoods sowie zum Medium Film zu verarbeiten.

„Citizen Kane“ hatte einen ähnlich kritischen Subtext. Doch webte Mankiewicz diesen gekonnt in ein emotionales Charakterdrama ein. David Fincher geht den Weg gewissermaßen andersherum: Er stellt das korrupte und manipulative Hollywood der 1930er- und 1940er-Jahre in den Fokus und nutzt seine Figuren primär dafür, kritische Ansichten zu verbalisieren und diese auf die heutige Zeit zu beziehen. Manks Heimstudio MGM unterstützt beispielsweise durch fiktionale Werbespots die republikanische Partei, nutzt also die Macht des emotionalen

Filmnarrativs, um Wähler*innen zu manipulieren. Ein Vorgehen, das Fincher in „Mank“ offen anprangert.

Abseits dieser inhaltlich sehr kritischen Vorgehensweise Finchers, spiegelt die Inszenierung von „Mank“ die andere Seite seiner Hassliebe wieder: Leidenschaftlich zollt Fincher dem Kino der 1930er und 1940er-Jahre audiovisuellen Tribut. Ein stimmigeres Hollywood aus dieser Zeit hat man lange nicht mehr gesehen. Hinter dieser liebevollen und aufwendigen Oberfläche lauert dann aber oft keine echte Empathie oder Emotion, sondern mehr ein didaktischer Diskurs.

Allein durch den Bezug auf Finchers Vater ist „Mank“ zweifellos ein Herzensprojekt. Eines, das mit Ausnahme der stilistisch grandiosen Inszenierung nicht in Schwarz-Weiß-Malerei verfällt. Doch so ironisch es klingen mag: „Mank“ fehlt es ein wenig an Herz – und das kann man als (vielleicht einzige) Schwäche des sonst tief atmosphärischen Films mit Gary Oldman, der seine Rolle leidenschaftlich spielt, ausmachen. Immerhin: Mankiewicz selbst hätte diese Ironie vermutlich gefallen.

Auf Netflix.

FILMER A SERIEN

Mrs America

USA (2020-). 1 Staffel.

Sky Go und Magenta TV

In dieser Serie über die US-amerikanische Frauenbewegung der 1970er-Jahre ist jede Folge einer anderen historischen Figur – von Gloria Steinem über Betty Freidan bis hin zur Antifeministin Phyllis Schlafly – gewidmet.

✖✖ Vor dem Hintergrund, dass feministische Forderungen zum Teil immer noch dieselben sind wie vor 50 Jahren und Frauen nach wie vor weltweit diskriminiert werden, hätte man sich eine andere Schwerpunktsetzung gewünscht. Dennoch ist es schwer, sich dem Reiz der Serie zu entziehen: Wann wurde der feministischen Bewegung schon einmal so viel Raum in einer Mainstream-Produktion gegeben? Dass die Darstellung auch noch so nuanciert ist und sowohl als Geschichtscrashkurs wie auch als unterhaltsamer Sehgenuss funktioniert, macht sie schlicht zu einem Muss. (tj)

Tales from the Loop

USA (2020-). 1 Staffel.

Amazon Prime

Im unterirdischen Mercer Center for Experimental Physics wird seit den 1960er-Jahren mithilfe eines Teilchenbeschleunigers an experimenteller und hochentwickelter Technologie geforscht. Die Einwohner*innen Mercers, die so gut

wie alle irgendeine Verbindung zu dem Forschungszentrum haben, nennen das lediglich „The Loop“. Acht dieser „Tales From the Loop“ erzählt die Serie in ihrer ersten Staffel. Stets ist es die seltsame Technologie des Loops, die Menschen in schwierige oder absurde Situationen bringt.

✖✖✖ Sowohl thematisch als auch was die Form angeht, drängt sich der Vergleich mit „Black Mirror“ auf. Auch bei „Tales From the Loop“ steht am Ende jeder Folge eine Moral. Im Gegensatz zu „Black Mirror“ ist der Tonfall jedoch komplett anders: statt einer düsteren, dystopischen Zukunftsvision wird hier ein melancholisches, retro-futuristisches Bild der 1980er-Jahre, wie es sie nie gegeben hat, gezeichnet. (ja)

The Morning Show

GB (2019-). 1 saison.

Apple TV

Juste avant de commencer le live au petit matin, l'équipe d'une grande matinale télévisée américaine apprend le licenciement du coprésentateur Mitch Kessler pour abus sexuels. Pendant la nuit, le « New York Times » a publié une enquête, et la chaîne a immédiatement réagi. L'improvisation de la première matinale fera vite place à une suite d'événements mis en branle par la disparition de celui qui a dominé l'émission pendant des décennies.

✖✖ « The Morning Show » se développe explicitement dans le contexte du mouvement #metoo et des conséquences qu'engendre cette nouvelle prise de conscience de la masculinité toxique, des inégalités entre femmes et hommes et de la culture du silence qui rend tout possible. Si la série a le mérite d'essayer de ne pas peindre un tableau noir et blanc de la situation, elle va tout de même un peu trop vite en besogne. (lc)

The Queen's Gambit

USA (2020). Miniserie mit 7 Folgen.

Netflix

Die neunjährige Halbweise Beth Harmon kommt Ende der 1950er-Jahre nach dem Tod ihrer alleinerziehenden leiblichen Mutter ins Waisenheim. Während sie im dunklen, chaotischen Keller Tafelschwämme ausklopft, beobachtet sie den wortkargen Hausmeister Mister Shaibel beim Schachspielen gegen sich selbst. Nach neugierigen Nachfragen und Betteln darf Beth gegen ihn antreten und ihre unbändige Leidenschaft für Schach ist entfacht.



Die Künstlerin Radha Blank erzählt in „The Forty-Year-Old Version“ ihre eigene Geschichte: Es geht um kreative Entfaltung, Mehrfachdiskriminierung und den Zwang, Kompromisse einzugehen. Auf Netflix.

✖✖✖ Trotz feministischer Flaute zieht „The Queen's Gambit“ einen dennoch in seinen Bann. Es ist keine dieser Serien, die auf leichte Emotionen abzielt. Ach, und keine Angst: Die Serie macht aus eigener Erfahrung auch Spaß, wenn man keine Ahnung von Königen und Bauern auf kariertem Spielfeld hat. (is)

streaming - filmer

Die Urwald-Hebammen Kolumbiens

D (2020), Dokumentarfilm von Katja Schwarz. 44'.

arte.tv

Keylas Arbeitsweg dauert vier Stunden. Die Afrokolumbianerin läuft die gefährliche Strecke zu Fuß, mit vollem Rucksack auf der Schulter. Sie will Hebamme werden. Die Dokumentation „Die Urwald-Hebammen Kolumbiens“ erzählt ihre und zwei weitere berührende Geschichten kolumbianischer Hebammen, die den Regenwald durchdringen und ihr Leben riskieren, um Schwangere indigener Stämme zu betreuen.

✖✖✖ Die Regisseurin Katja Schwarz leistet mit „Die Urwald-Hebammen Kolumbiens“ einen wichtigen Beitrag zur Erzählung der Schicksale von Frauen. Sie weist einerseits auf die prekären Arbeitsbedingungen von Frauen weltweit hin, die oft in schlecht bezahlten Berufsfeldern tätig sind, die staatlich oder gesellschaftlich nicht anerkannt werden – Stichwort Care-Arbeit. Andererseits dokumentiert sie den beeindruckenden Zusammenhalt

und das Engagement, das Frauen unter schwierigen Umständen durch Eigeninitiative aufbringen, um einander zu helfen. (is)

The Forty-Year-Old Version

USA (2020) von Radha Blank. Mit Radha Blank, Peter Kim und Oswin Benjamin. 123'.

Netflix

Nachdem sie einst beim „30 under 30“-Wettbewerb abgesahnt hatte, ist Radha Blanks Karriere als Theaterautorin ins Stocken geraten. Um sich finanziell über Wasser zu halten, bietet sie an einer Schule Teenagern Schreibkurse an. Mit ihren eigenen Texten kommt sie bei den meist weißen und männlichen Produzenten indes nicht besonders gut an, ihnen fehlt das Identifikationspotenzial für das mehrheitlich weiße Zielpublikum. Und so geht es in „The Forty-Year-Old Version“ um die konstante Gratwanderung zwischen Publikumsanreiz und künstlerischer Integrität, zwischen Unterhaltung und politischem Statement.

✖✖ Trotz einiger Hommagen entwickelt Blank mit ihrem Werk einen eigenen Stil mit Wiedererkennungswert. Sie zeigt ein tiefgreifendes Verständnis von Filmsprache, davon, wie die Maßstäbe für „gute Kunst“ oftmals von weißen Menschen gesetzt werden. Dadurch lässt sie auch stilistisch jene Elemente in ihren Film einfließen, die ihre Protagonistin oftmals an den Rand der Verzweiflung bringen. (tj)

Ausführliche Rezensionen zu diesen und vielen weiteren Serien und Filmen finden Sie unter:
www.woxx.lu/category/serie
www.woxx.lu/category/film

FILMTIPP

Hillbilly Elegy

J.D. Vance ist Jurastudent auf der prestigeträchtigen Yale University. Obwohl er wichtige Vorstellungsgespräche für Praktikumsplätze hat, muss er zurück nach Hause, da seine Mutter nach einer Heroinüberdosis im Krankenhaus liegt. Die darauffolgende Konfrontation mit seiner von Armut geprägten Kindheit kommt authentisch rüber, fokussiert sich jedoch starr auf persönliche Leistung. Hillbilly Elegy ist schauspielerisch und kinematografisch spannend, inhaltlich jedoch eher schwach.

Joël Adami

Auf Netflix.



STREAMING - SERIEN

Josh O'Connor excelle dans l'art de rendre son personnage si détestable.



PHOTO : ALLOCINE

PETER MORGAN

« The Crown », dans l'ombre de la famille royale

Vincent Boucheron

Disponible sur Netflix depuis le 15 novembre dernier, la saison 4 de « The Crown » dépeint les drames et déboires de la famille royale durant l'ère Thatcher, et marque l'apparition très attendue de Lady Diana.

« The Crown », c'est 40 ans de règne d'Elizabeth II, de 1947 à 1990 adapté en série par le créateur et scénariste Peter Morgan. Alternant moments d'histoire, intrigues politiques et enjeux personnels autour de la famille royale, « The Crown » a conquis un très large public à l'international en proposant un contenu riche, sobre et historiquement engagé. La fresque souligne les instants de grâce comme les échecs de la couronne britannique, en plus de permettre aux acteurs d'un casting trois étoiles d'incarner ces figures célèbres qui fascinent tant. Les décennies illustrées saison après saison donnent à voir les voyages dans le Commonwealth, les relations diplomatiques complexes de l'Angleterre, et les enjeux dynastiques attachés à la survie de la monarchie.

Le couple royal est successivement interprété par deux duos d'acteurs, la remarquable Claire Foy et le talentueux Matt Smith, pour les saisons 1 et 2, puis c'est au tour d'Olivia Colman et de Tobias Menzies d'incarner les souverains dans leur maturité. Deux époques, et quatre personnalités qui laissent à chaque fois une empreinte sur notre perception du couple royal. Représenter autant d'années et

d'événements divers, parfois tragiques, relève du coup de maître, et l'équipe de « The Crown » réussit notablement cet exercice si difficile. La matière historique est plus présente dans les deux premières saisons, tandis que les deux dernières font la part belle aux développements familiaux et à la préparation de la succession monarchique. Or, c'est justement cette ambivalence entre affaires privées et enjeux publics qui donne toute sa saveur à la série, et les acteurs parviennent toujours à donner cette impression de grandeur politique et en même temps d'humanité fragile dans leurs cercles privés.

Mais « The Crown » parvient également à représenter de manière saisissante les protocoles et exigences souvent épuisants de la couronne, jusqu'à montrer comment la tension politique peut briser l'individu. Elizabeth doit maintenir cohésion et discipline aussi bien dans le royaume que dans son foyer, et cette difficulté surhumaine est à chaque fois parfaitement illustrée par le jeu d'acteur, qu'ils s'agisse de Claire Foy ou d'Olivia Colman, chacune à sa manière. Les relations familiales bénéficient de la même qualité dans leur incarnation ; tant Philip que Margaret, la sœur de la souveraine, ou encore Charles, prince-héritier, évoluent et grandissent aussi bien dans la réalité que dans la série. Les décors, enfin, sont marqués par les autorisations nombreuses obtenues par Peter Morgan pour

faire vivre les événements dans les lieux historiques correspondants. Les spectateurs auront donc le privilège de parcourir, visuellement, les couloirs de Buckingham Palace, de Windsor Castle, ou bien du célèbre 10 Downing Street. Inutile de préciser que l'esthétique de la série doit beaucoup à ces lieux iconiques en termes de vraisemblance et de grandeur.

Est-ce donc à dire que « The Crown » est une réussite sur tous les plans ? Non, et la quatrième saison confirme malheureusement une certaine tendance à l'irrégularité observée depuis la précédente. Les deux premières brillent par leur cohérence, et par l'homogénéité dans la qualité. Chaque épisode contient son lot de rebondissements, et les affaires politiques occupent une large place. Or, dès la troisième saison le focus se déplace vers les relations familiales et l'évolution tumultueuse du prince Charles. L'intention en est tout à fait louable, et les épisodes de la saison 3 consacrés au Pays de Galles et à l'apprentissage de Charles sont excellentes. Cependant, la saison 4 marque un tournant en ceci que les événements politiques et diplomatiques sont carrément relégués à un plan inférieur. Ainsi, la grave crise économique qui a laissé le Royaume-Uni au bord de la guerre civile dans les années 1970 n'est que peu abordée. Il en va de même pour le soulèvement de l'armée de libération irlandaise. Même l'assassinat de Louis Mountbatten est expédié en quelques

images. Ces tensions difficiles amènent une grande figure au pouvoir, et c'est l'actrice Gillian Anderson qui interprète avec brio Margaret Thatcher, la Dame de Fer aux commandes du pays durant onze années.

On touche ici du doigt le principal point faible de cette dernière saison. La politique et la diplomatie du Royaume-Uni sont réduits à une rumeur en arrière-plan, et la famille royale occupe vraiment tout l'écran. De fait, les quatre premiers épisodes sont même d'une lenteur et d'une complaisance assez étonnantes. La première femme à diriger Downing Street souffre du peu de temps qu'on lui accorde. En revanche, il faut souligner la critique extrême adressée à la famille royale à travers « The Crown ». Qu'il s'agisse des épisodes cinq et sept, résolument inspirés par le cinéma de Ken Loach, qui montrent parfaitement l'opposition entre la décadence de la cour et les misères noires du peuple. Ou, bien évidemment, de l'inhumaine dureté dont ont fait preuve les membres de la famille royale envers Lady Diana, la tragédie humaine s'exprime (enfin) à partir du cinquième épisode qui agit comme un tournant profond dans la saison. Regrettons donc le temps qu'il aura fallu pour que « The Crown » s'attaque frontalement aux vices qui entachent encore aujourd'hui l'image de la monarchie anglaise.

Disponible sur Netflix depuis le 15 novembre.